Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 212. Sonnabend den 11. September 1847.

Inland.

Berlin, 10. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den seitherigen Regierungs-Rath Oelrichs in Potsdam zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten in Magdeburg zu ernennen; auch dem dortigen Regierungs-Rath Foerder den Charakter als geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; und den bisherigen Gymnasial-Oberlehrer Dr. Enger zum Direktor des Gymnasiums in Ostrowo zu ernennen.

∗ **Berlin,** 9. Sept. Unser Kornmarkt macht wieder steigende Bewegungen. Ungeachtet derselbe fortwährend gut befahren ist, wurde doch heute der Wispel Weizen wieder mit 70 bis 80, und der Wispel Roggen mit 51 bis 56 Thlr. bezahlt. Der Verkauf auf Zeit gewinnt sogar noch höhere Preise, z. B. 52 bis 54 Thlr. für den Roggen. — Ein junges Mädchen von 21 Jahren, nicht unansehnlich, ist wegen vierten Diebstahls im Dienst, zuletzt einer silbernen Uhr, zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, der Staatsanwalt hatte sogar auf 30 Jahre angetragen. — W. M. Benno R., 28 Jahr alt, Posterpeditionsgehülfe in Bärwalde in Pommern, entfernte sich von dort am 28. August mit Hinterlassung eines Defekts von 161 Thlr. und unter Mitnahme eines Briefes, worin sich 400 Thlr. in Kassenanweisungen befanden. Schon am 30. August meldete er sich hier persönlich bei dem General-Postmeister v. Schaper durch Ueberreichung eines Schreibens, worin er sagt, daß er weit entfernt sei, sich der Untersuchung entziehen zu wollen, da diese vielmehr der einzige Weg sei, die Unbeflecktheit seiner Ehre herauszustellen, indem der Defekt nicht auf leichtsinnige ehrenrührige Weise, sondern durch mehrfaches Unglück — seiner amtlichen Stellung herbeigeführt worden sei. Nach Berlin sei er nur deshalb gekommen, um hier Recht zu nehmen, da in Bärwalde schon der fernere Aufenthalt, selbst wenn er auf freiem Fuße geblieben, eine ganz unerträgliche Strafe für ihn gewesen wäre. Wenn dies wirklich der Zweck seines Hierherkommens war, so hat er denselben erreicht, denn er ist zum Stadtvoigteigefängniß abgeführt und wird demnächst in der öffentlichen Sitzung Gelegenheit haben, sich zu rechtfertigen, sofern er in der That Rechtfertigungsgründe haben sollte. — Der Polizeidirektor Duncker hat durch das Ministerium des Innern und durch das der Justiz die Anzeige erhalten, daß Se. Majestät der König ihm wegen seiner Dienstleistungen in der Polensache sein ganz besonderes Wohlgefallen zu erkennen geben lasse. — Unter den interessanten Fremden, welche wir in diesen Tagen hier sehen, befindet sich der Professor Dahlmann aus Bonn, der Münchner Poet Feldmann und der französische Tourist Balzac, welcher letztere eine Reise in das südliche Rußland und in den Kaukasus machen will. Gegen die von unserem Mäßigkeitsvereine aufgerufene Hoffnungsschaar, welche in der Gestalt mehrerer hundert Knaben der untern Volksklasse an den letzten Sonntagen einige nicht allein sonderbare, sondern auch befremdende und Bedenken erregende Auftritte herbeigeführt haben, erheben sich Stimmen von allen Seiten und es ist kaum zu zweifeln, daß die Polizei dem Possenspiel in Kurzem ein Ende machen wird.

Nach Anleitung der neuen Instruktion, wonach den Referendarien das mündliche Plaidoyren vor Gericht der Regel nach nur unter Aufsicht und Anleitung eines Justizkommissars gestattet sein soll, ist nunmehr beschlossen worden, daß Auskultatoren fernerhin den Angeklagten nicht mehr von Amtswegen zu Vertheidigern bestellt werden sollen, wogegen ihre Zulassung unbedenklich bleibt, sobald sie „gewählt werden.“ Welche wichtige Gründe für diese Bestimmung auch sprechen mögen, meint der Publicist, es bliebe doch anzuerkennen, daß gerade die Auskultatoren das Vertrauen, welches der Gerichtshof in sie setzte, in dieser Beziehung glänzend bewährt hätten. Das häufige Ausbleiben der Justizkommissarien in den Audienzterminen habe unter den Angeklagten das Vertrauen zu diesen Herren in dem Maße geschwächt, daß die Vertheidigung fast ausschließlich in den Händen der Referendarien und Auskultatoren sich befinde, die, wie man zu bemerken Gelegenheit gehabt, das Amt eines Vertheidigers mit entschiedener Vorliebe übernähmen und sich mit Wärme um die Interessen ihrer Klienten bemühten. — Beim Kriminal-Gericht, meldet der Publicist, finden jetzt Plenarsitzungen statt zur Berathung über die von dem Hrn. Justizminister von den Gerichtshöfen eingeforderten Vorschläge, wegen Einführung des neuen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründeten Kriminalprozesses auch in den übrigen Landestheilen. (B. Z.-H.)

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 9. September.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung wird der Angeklagte Leciejewski aufgerufen. Es wird ihm die Anklageschrift vorgelesen: sie lautet:

50. Thadäus Leciejewski.

Er ist 37 Jahr alt, katholisch, zu Witkowo im Kreise Gnesen geboren, besuchte das Marien-Gymnasium zu Posen, verließ dasselbe aber als Secundaner im Jahre 1830, um sich den polnischen Insurgenten anzuschließen. Er machte den Feldzug gegen Rußland mit und avancirte zum Offizier. Nach beendetem Kriege kam er zwar nach Preußen zurück, begab sich aber bald nach Frankreich. Hier hielt er sich namentlich zu Angers auf. Am 1. Januar 1842 kam er wieder nach Posen, wo er sich als Lehrer der französischen Sprache und durch Annahme von Pensionären den Lebensunterhalt erwarb.

Dem Militär gehört er nicht an.

Während seines Aufenthaltes in Frankreich im Jahre 1833 wurde der Angeklagte Mitglied des demokratischen Vereins. Er unterzeichnete das Manifest d. d. Poitiers den 4. Dezember 1836, und erhielt Kenntniß von den politisch-socialen Fragen, welche die Centralisation zur Debatte und Beantwortung der Sektion Angers übersandte. Auch nach seiner Rückkehr nach Posen blieb er mit der polnischen Emigration in Verbindung; er correspondirte namentlich mit dem Centralisations-Mitgliede Jakubowski, erhielt auch Schreiben im Interesse der Emigration an Andere, die er alsdann weiter befördern mußte.

Als Ludwig von Mieroslawski am 31. Dezember 1845 nach Posen kam, überbrachte er dem Leciejewski ebenfalls ein Schreiben von Jakubowski und wurde in Folge dessen in die Wohnung des Angeklagten aufgenommen. v. Mieroslawski vertauschte freilich sehr bald diesen Aufenthaltsort gegen das ihm im Landschaftsgebäude eingeräumte Zimmer, als er aber später von Krakau zurückkam, fand er wieder bei dem Angeklagten Aufnahme. Dem Angeklagten war der Name und der Zweck der Anwesenheit seines Gastes bekannt; derselbe führte beide Male verschiedene Namen; seine Anwesenheit wurde geheim gehalten, nicht nur vor der Polizei, sondern auch vor den Pensionairen des Angeklagten; v. Mieroslawski speiste stets allein anf seinem Zimmer. So in der Wohnung des Angeklagten verborgen, berieth sich von Mieroslawski hier mit den Mitverschworenen Theophil Magdzinski, v. Buchowski, Wladislaus v. Kosinski, v. Wolniewicz, Victor Kurnatowski, v. Dąbrowski, Dr. Liebelt und Aléyato, und die Wohnung des Angeklagten wurde für die Versammlung zur Wahl eines Mitgliedes der National-Regierung benutzt.

Zu derselben Zeit zeichnete der Angeklagte auf v. Mieroslawski's Ansuchen für denselben in mehre Exemplare der Kurnatowski'schen Karte die Stellungen der preußischen Truppen ein und schrieb die Erklärung der Zeichen darunter. Er colorirte auch die Karten und zeichnete die Operationslinien nach v. Mieroslawski's Angabe hinein, wobei ihm v. Mieroslawski mittheilte, daß sie zu militärischen Operationsplänen bestimmt seien, und er einsah, daß es sich um eine ähnliche Bewegung handle, wie im Jahre 1830, also mit anderen Worten wußte, daß er zu dem beabsichtigten Aufstand Hülfe leistete. Die Karten schickte er in einem Schreiben dem Ludwig v. Mieroslawski nach, als dieser von Posen nach Swiniary sich begeben hatte. Vor v. Mieroslawski hatte Johann Aléyato, wie Jener Mitglied der Centralisation, bei dem Angeklagten gewohnt.

Leciejewski erklärt seine Verhältnisse richtig angegeben und räumt ein, in Frankreich Mitglied des demokratischen Vereins gewesen, durch seine Abreise im Jahre 1841 aber stillschweigend ausgetreten zu sein: eben so räumt er sein freundschaftliches Verhältniß und seinen Briefwechsel mit dem Centralisationsmitgliede Jokubowski und anderen Mitgliedern der Emigration ein.

Er gesteht ferner zu, daß v. Mieroslawski zweimal bei ihm gewesen sei, das erste Mal Ende 1845 einen Tag und 2 Nächte lang, das zweite Mal einige Zeit darauf. Derselbe sei mit einem französischen Passe versehen gewesen, und seinen wahren Namen habe er nicht gekannt, ebensowenig den Zweck seiner Reise; weil er als Emigrant aus Frankreich gekommen sei, habe er denselben bei der Polizei nicht angemeldet. Er bestreitet, denselben verborgen gehalten zu haben. Ob die in der Anklage genannten Personen mit ihm in seiner Wohnung eine Berathung gehabt, läßt er dahin gestellt sein, da er den größten Theil des Tages außer Hause gewesen sei und sein Gast ein besonderes Zimmer, wozu jedoch Jeder ungehinderten Zutritt gehabt, inne gehabt habe.

Es wird die Aussage der Köchin Rogalska vorgelesen: sie bekundet, dem Fremden Morgens, Mittags und Abends das Essen auf sein Zimmer gebracht zu haben: sie erinnert sich nicht andere Personen bei ihm gesehen zu haben.

v. Mieroslawski und v. Dąbrowski werden einzeln vorgerufen: sie versichern, daß der Angeklagte an der Versammlung nicht theilgenommen und um sie nicht gewußt habe.

Der Angeklagte räumt nun weiter ein, für v. Mieroslawski mehrere Karten des Großherzogthums Posen nach einem von demselben ihm vorgelegten colorirten Modelle gefertigt und beschrieben zu haben. v. Mieroslawski habe ihm den Zweck dieser Karten nicht gesagt: er sei aber auf den Gedanken gekommen, daß sie zu einem Aufstande gegen Rußland wie im Jahre 1830 benutzt werden sollten, da die gezogenen Linien sich an der russischen Grenze concentrirt hätten.

Dem Angeklagten wird eine colorirte Karte, die bei einem der Mitangeklagten in Beschlag genommen, vorgelegt: er erkennt sie als den von ihm verfertigten gleich an.

Daß Alcyato bei ihm gewesen, leugnet er; v. Mieroslawski, der es früher angegeben hatte, nimmt seine Angabe zurück.

Der Staatsanw. begründet nun seinen Antrag, den Angeklagten des Hochverraths schuldig zu erkennen, und die darauf stehende Strafe in Anwendung zu bringen.

Herr Auditeur Voß, Vertheidiger des Angeklagten, resumirt seine Vertheidigung dahin: Hiernach glaube ich, daß ein Beweis dafür, daß der Angeklagte gewußt, das Unternehmen sei gegen Preußen gerichtet, fehlt. Das Höchste, was dem Angeklagten zur Last fallen könnte, ist, daß er fahrlässiger Weise Hülfe zu einem Unternehmen gegen Rußland geleistet habe. Eine Strafe könnte ihn aber nur treffen, wenn er wissentlich einer Gesellschaft, deren Zwecke gegen Rußland gerichtet gewesen, angehört hätte. In eine Verbindung dieser Art hat sich mein Client nie eingelassen, deshalb findet auch der § 19 des Strafgesetzes keine Anwendung; ich bitte deshalb, meinen Clienten jedenfalls von der Anklage des Hochverraths und von jedem andern Verbrechen freizusprechen.

Der Herr Präsident ruft hierauf den nächstfolgenden Angeklagten, v. Slupecki, auf. Es ist ein Mann von gereiften Jahren, ergrautem Haar und militärischem Aeußern. — Als Vertheidiger steht ihm der Herr Justiz-Kommissar Lewald zur Seite.

Die Anklageschrift, in deutscher Sprache vorgelesen, lautet:

51. Johann Nepomucen v. Slupecki.

Er ist im Jahre 1804 zu Reißen geboren und katholisch. Er besuchte das Piaristen-Gymnasium seiner Vaterstadt und erwarb sich dann seinen Unterhalt als Hauslehrer, im Jahre 1830—1831 nahm er Theil an der polnischen Insurrection, machte im 14. Infanterie-Regiment den Feldzug mit, avancirte zum Offizier und erwarb das silberne Militär-Kreuz.

Nach Preußen zurückgekehrt, wurde er zur Vermögens-Confiscation, Verlust der Cocarde und zu neunmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt, demnächst aber vollständig begnadigt. Vor etwa 6 Jahren wurde er mit 410 Thlr. Gehalt bei der Provinzial-Landschaft zu Posen als Translateur und Canzlist angestellt. Er war Mitglied des polnischen Casino's zu Posen. Der Angeklagte ist ein Mann, der auf seine polnische Abstammung ganz außerordentlichen Werth legt, und der die Erhaltung der polnischen Nationalität als seinen höchsten Wunsch betrachtet. Durch die Lectüre der Schriften der polnisch-revolutionairen Literatur, z. B. des Manifestes des demokratischen Vereins, der politischen socialen Fragen, der demokratischen Jahresschrift, des Cursus der Kriegskunst, der Lebenswahrheiten und der Partyzanka wurde er mit der Organisation des demokratischen Vereins und dessen Bestrebungen, einen Aufstand des polnischen Volkes vorzubereiten, vertraut.

Er betheiligte sich selbst sehr bald bei diesen Bestrebungen.

Seine Thätigkeit beginnt schon mit dem Jahre 1841, wo er an einem von der agronomischen Gesellschaft zu Gnesen veranstalteten Balle Theil nahm und, seiner beschränkten Vermögensverhältnisse ungeachtet, den bedeutenden Eintrittspreis von 3 Thlr. erlegte, da ihm bekannt war, daß der Ertrag dem demokratischen Vereine in der Emigration zufließen werde.

Im Jahre 1844 wurde dem Mitangeklagten von Elzanowski bekannt, daß er der Verschwörung bereits förmlich beigetreten und auch dem Mitangeklagten v. Mieroslawski ist er durch den flüchtigen v. Buchowski als ein thätiges Mitglied derselben bezeichnet worden, welches für die Verbindung viel Thätigkeit entwickelt habe. Hiermit stimmt auch die Angabe des in Lemberg verhafteten Grafen Franz Wiesiolowski überein: daß ihm der Angeklagte durch den Buchhändler Stefanski als Agent des älteren Posener Central-Comitee's genannt sei.

Im Herbst des Jahres 1844 nahm er auf Veranlassung des Wladislaus v. Łacki den Mitangeklagten Apollonius v. Kurowski als Mitglied der Verbindung auf, indem er ihn in Gegenwart des Mitangeklagten Słomczewski den Verbindungseid in einer Form ableisten ließ, die Ludwig v. Mieroslawski als mit den Vorschriften der Centralisation des demokratischen Vereins übereinstimmend anerkannt hat. Nach dem Aufnahme-Akt versprach der Angeklagte dem v. Kurowski, ihm nähere Instruktion und die Statuten der Verbindung nächstens zuzustellen, und als v. Kurowski ihn später heran erinnerte und ungeduldig fragte: ob nicht noch andere Personen in den Verein aufgenommen und ein Comité gebildet werden solle, damit doch etwas geschehe? so entgegnete der Angeklagte, daß er hierüber zuvor mit Jemandem sprechen müsse, die Instruktionen aber entweder selbst bringen oder schicken werde.

Im Sommer 1844 verkehrte der Angeklagte viel mit den in der gegenwärtigen Untersuchung gleichfalls befangenen Severyn v. Elzanowski und Alphons v. Białkowski und den flüchtigen Joseph v. Mikorski und Nepomucen v. Sadowski. Die Polensache, die Bestrebungen der Emigranten und die demokratischen Schriften bildeten den Gegenstand ihrer Unterhaltung. Auch der damals nach Posen gekommene Franz Przybdrowski schloß sich ihnen an, warf ihnen ihre Saumseligkeit vor und rühmte sehr den Patriotismus der Polen im Königreiche, die mit dem demokratischen Vereine in Frankreich in Verbindung getreten seien.

Auch an die Häupter der unter den gewerbtreibenden Klassen bestehenden Verbindung schloß sich v. Slupecki an. Er verkehrte namentlich mit dem Mühlenwerkmeister Joseph Eßmann, besuchte häufig die Koczkowskische Weinhandlung zu Posen in Begleitung des Unteroffiziers Konkiewicz, den er frei hielt und mit dem er sich in einer nach dem Hofe zu belegenen Hinterstube heimlich besprach, und kam endlich mehrfach mit dem Schlosser Lipinski zusammen, um sich mit diesen über die herrschende Bewegung zu besprechen. Wie bedeutsam dieser Verkehr mit Konkiewicz und Lipinski für den Angeklagten war, geht schon daraus hervor, daß er ihn zuerst ableugnete und später behauptete, er habe den Lipinski von seinen revolutionären Umtrieben abbringen wollen.

Die persönlichen Verhältnisse und seine Theilnahme an der Revolution von 1830 erkennt er als richtig angegeben an. Er erklärt, die in der Anklage genannten Schriften nur bruchstücksweise gelesen zu haben.

Er erklärt weiter, daß er erst später erfahren habe, daß die 3 Thlr. Entree zum Balle der agronomischen Gesellschaft für die Kinder armer Emigranten bestimmt gewesen seien.

Es wird ihm vorgehalten, daß er in seinem ersten Verhör zugestanden habe, daß jene Gelder für den demokratischen Verein bestimmt gewesen; er erwidert: dies müsse irrthümlich niedergeschrieben sein, denn er habe gleich gesagt: „für die lernende Jugend."

Er leugnet Mitglied der Verschwörung gewesen zu sein. — v. Mieroslawski und von Elzanowski werden einzeln vorgerufen; sie geben ihre Quellen als unzuverlässig an; was Stefanski's Angabe betrifft, so hat er sie bereits widerrufen.

Eben so leugnet er, v. Kurowski aufgenommen zu haben. — v. Kurowski hat dies früher widerrufen. — Es wird festgestellt, daß die Aufnahme bei Gelegenheit eines Concerts im Bazar im Jahre 1844 oder 1845 geschehen sei; die Zeit wird indeß nicht näher ermittelt.

Seinen Verkehr mit den in der Anklage genannten Personen giebt er insofern zu, als das Zusammentreffen und das Gespräch zufällig und bei Gelegenheit der im Publikum verbreiteten Gerüchte vorgefallen sei.

Es wird ihm vorgehalten, daß er bei den ersten Verhören seine Bekanntschaft mit dem Unteroffizier Konkiewicz und dem Schlosser Lipinski in Abrede gestellt habe. — Der Angeklagte erklärt, diese Bekanntschaft habe ihm zu geringfügig geschienen; als aber sein Inquirent ihn aufgefordert habe, alles was er wisse anzugeben, habe er, ohne eine weitere Vorhaltung abzuwarten, jene Bekanntschaft erwähnt. Uebrigens leugnet er, geheime Unterredungen mit jenen Männern gehabt zu haben, wozu sich auch die Koczkowskische Lokalität nicht eigne.

Der Herr Staatsanwalt macht hierauf noch in Betreff des Orts, wo die Aufnahme v. Kurowskis geschehen sei, eine Beschreibung in folgender Art:

Das Eckhaus der Wilhelmsstraße und der neuen Straße ist das ehemals Łackische Haus. Daneben in der neuen Straße liegt der Bazar. Darin befindet sich der Concertsaal. In dem Eckhause, welches jetzt zu dem Bazar gehört, befindet sich die Konditorei und die Bibliothek der Kasino-Gesellschaft; das Zimmer der Bibliothek befindet sich ganz hinten, man gelangt dazu durch das Billardzimmer und das Spielzimmer, es liegt ganz abgelegen. Außerdem ist noch ein Lesezimmer.

Der Angeklagte erklärt die Richtigkeit dieser Beschreibung, nur daß ihm ein zweites Lesezimmer nicht bekannt sei und das andere Lesezimmer einen Eingang vom Bazar aus habe, so daß, wer aus dem Concertsaale ins Kasino gehe, dies Lesezimmer passiren müsse.

Es wird der Zeuge Handlungsdiener Nowicki vorgeführt. Er ist 19 Jahre alt und war vor zwei Jahren Lehrling in der Koczkowskischen Weinhandlung zu Posen. Er sagt polnisch aus, daß er in dieser Handlung den Unteroffizier Konkiewicz und Schlosser Lipinski gesehen habe; etwas Näheres über den Gegenstand ihrer Unterhaltung wisse er nicht anzugeben; er habe vermuthet, daß es Gegenstände der Politik gewesen seien. Den v. Slupecki habe er in der Hinterstube der Lorenzschen Weinstube gesehen, wo auch gewöhnlich Gäste zugegen gewesen. So oft er, der Lehrling, in die Stube hineingekommen, hätten die Herren aufgehört zu sprechen. Endlich wisse er nicht anzugeben, ob Slupecki dem Wirthe die ganze Zeche bezahlt habe.

Auf Veranlassung des Herrn Staatsanwalts wird noch eine andere Zeugenaussage des abwesenden Handlungsdieners Busse verlesen. Sie ist vom 4. September. Danach sei Slupecki mit dem Unteroffizier K. in die Lorenzsche Weinhandlung gekommen und habe dort geheimes Gespräch geführt. Näheres wisse er nicht darüber. Den Lipinski kenne er nicht.

Der Herr Staatsanwalt, Geh. Justizrath Wentzel, erklärt: Ich bleibe dabei stehen, daß ich das, was Kurowski früher ausgesagt, für völlig glaubwürdig halte; sind jene Aussagen richtig, so bedarf es keiner weiteren Ausführung, daß gegen den Angeklagten die gegen die übrigen Angeklagten beantragten Strafen anzuwenden sind; ich beantrage gegen den Angeklagten Slupecki das Schuldig nach den oft genannten Paragraphen auszusprechen.

Herr Justiz-Kommissarius Lewald hält hierauf die Vertheidigungsrede für Hrn. v. Slupecki und schließt mit dem Antrage:

den Angeklagten Slupecki von der Anklage völlig freizusprechen.

Hierauf tritt die Pause ein.

† **Berlin**, 9. September. Die Episode der heutigen Session bildete das persönliche Interrogatorium der Angeklagten Plawinski und v. Jarochowski und die Vernehmung der gegen sie von der Anklage produzirten Belastungszeugen, endlich die der übrigen von der Staatsbehörde und der Vertheidigung beigebrachten Beweise.

Plawinski ist ein Mann von mittlerer Größe und einer gewöhnlichen, wenig ausdrucksvollen Physiognomie; er ist sauber aber nicht mit derjenigen Eleganz gekleidet, mit welcher seine bisher gehörten Schicksalsgenossen sich tragen.

Hr. Jerczewski trägt, da der Angeklagte nicht deutsch versteht, die Anklage in polnischer Sprache vor. Sie lautet in der Uebersetzung:

52. Lucian Plawinski.

Er ist 30 Jahre alt, katholisch, Wehrmann des ersten Aufgebots im 2. Garde-Ulanen-Landwehrregiment, Oekonom bei dem Mitangeklagten Landschafts-Direktor von Jarochowski in Klein-Sokolniki.

Der Angeklagte hat von dem beabsichtigten revolutionären Unternehmen vollständige Wissenschaft gehabt und für die Ausführung desselben thätig gewirkt, wie aus folgenden Thatsachen erhellet.

Es wurde in Klein-Sokolniki im Anfang des Jahres 1846 ganz allgemein von dem Ausbruch einer Revolution gesprochen und dieses Gerede war durch den Angeklagten entstanden.

Der Angeklagte sagte nämlich:

a) dem Komornik von Klein Sokolniki Caspar Rock an dem Mittwoch vor dem 14. Februar 1846: er fahre den andern Tag nach Posen zum Herrn und wollte ihm gern gute Nachrichricht bringen, wer dem Herrn folgen werde; wenn er, Rock, folge, so erhalte er ein Haus und einen Morgen Land.

Rock sah gleich ein, daß es eine Aufforderung zur Revolution sei, und machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er Soldat sei, und nur hingehen könne, wohin ihn der Preuße rufe. Der Angeklagte entgegnete aber: wenn ihn der Preuße rufe, werde er gehen, aber wenn sich hier etwas ereigne, keine Stunde bleiben, sondern mit Waffen und Pferd hierher zurückkehren, setzte auch noch die Aufforderung an Rock durch die Bemerkung fort, daß jeder, der folge, mitnehmen müsse, was er habe, Axt, Mistgabel, was es sei. Wenn er, Rock, folge, sei er der fünfte.

b) Ganz in derselben Art warb er an demselben Tage den Komornik Pytlak und theilte ihm mit, daß die Revolution überall zu einer Stunde beginnen werde.

c) Auch den Komornik Franz Ajaczynski warb der Angeklagte an demselben Tage; auch ihm sagte er: es werde überall zu derselben Stunde beginnen.

Er äußerte ferner: sie wollten Litthauen nehmen, und auf die naive Bemerkung des Ajaczynski, der noch nicht recht verstanden zu haben scheint, daß es sich um eine Revolution handle: mein Gott, wenn es beginnt, wissen wir nicht, wo wir sein werden, weder in einem fremden Lande noch zu Hause, erklärte er sich deutlicher, indem er sagte: wenn wir dem Preußen folgen, so müssen wir Frau und Kinder der himmlischen Vorsehung überlassen, wenn wir aber dem Herrn folgen, wird für Frau und Kinder gesorgt werden; und auch noch bemerkte: sie wollen den Preußen aus dem Lande heraustreiben, aber sich auch nicht unter russische Herrschaft begeben.

Ferner: der Knecht, der zuerst anspanne, soll einen Thalet haben.

Endlich theilte der Angeklagte dem Ajaczynski noch mit: daß den Herren Bezirke zugetheilt würden, seinem Herrn seien außer Obornik, Rogasen, Neustadt und Pinne noch andere Städte zugetheilt.

d) Auch den Knecht Johann Woyczak hat der Angeklagte in ähnlicher Art zu werben gesucht und auch diesem seinen Entschluß eröffnet, falls er zum Militär ausgehoben werden sollte, zu den Insurgenten überzugehen.

Zu ihm, wie zu dem Ajaczynski, sprach er von einem zu nehmenden Getreide-Magazin, sagte ihm endlich auch: in Wroblewo seien alle bereit, es werde überall zu derselben Zeit losbrechen und der Landrath werde ins Gefängniß gesetzt werden.

e) Auch zu dem Fornal (Knecht) Johann Mackowiak sprach er von der Revolution und daß jeder, der mit dem Herrn gehe, Haus und Acker erhalten werde.

f) Dem Vogt Joseph Lis sagte er geradezu bald nach dem 14. Januar 1846: die Herren (die Gutsbesitzer) würden noch in diesem Monat Revolution machen, und er und die Leute müßten mitgehen, sie würden in den Städten Montirung und Waffen erhalten, der Landrath würde eingesperrt werden.

Auch ihm theilte er seinen Entschluß mit, überzutreten, wenn er zur Landwehr einberufen werden sollte. Er theilte ihm mit, daß Alles vorbereitet sei, und indem er sagte, daß keine preußische, sondern polnische Adler; kein preußisches, sondern nur polnisches Geld sein werde, bezeichnete er auf das Bestimmteste das Wesen der Revolution.

Hierbei blieb er indeß nicht; der Angeklagte leistete vielmehr auch bei thatsächlichen Vorbereitungen zum Aufstande hilfreiche Hand.

Er hat dem Vogt Lis mitgetheilt, daß er von seinem Herrn 20 Thlr. zum Ankauf von Sensenstangen erhalten. Er hat ferner Säbel mit nach Posen genommen und Pulver und Rehposten von da zurück gebracht.

v. Jarochowski besaß 3 Säbel und ließ sie durch den Angeklagten, angeblich zur Reparatur, nach Posen bringen; eben so ließ er den Angeklagten, als er wenige Tage vor dem 14. Februar in Posen war, 4 Pfd. Pulver, 4 Pfd. Schroot, 6 Pfd. Rehposten kaufen und mit nach Klein-Sokolniki nehmen, auch 1 Centner Eisen.

Dabei kommt noch insbesondere in Betracht:

a) daß man das Pulver und Blei auf dem Mittelbalken im herrschaftlichen Speicher gefunden, also an einem Ort, wo es nur der aufbewahrt, der dessen Entdeckung fürchtet.

b) dem Schafer Schmalz — der das besondere Vertrauen des v. Jarochowski in dem Grade besaß, daß dieser ihm die Führung der Wirthschafts-Kasse anvertraut hatte — und der auch nur im Verlauf mehrerer Verhöre mit seiner Angabe hervorgetreten ist, hat der Plawinski mitgetheilt: er habe den Schroot nur mitgekauft, damit es kein Aufsehen mache.

Dem Schäfer Schmalz sagte der Angeklagte in Beziehung auf die Vorbereitungen und die Revolution selbst:

aa) daß das mitgebrachte Eisen zu Lanzen bestimmt sei;

bb) daß er die Pferde ruhen lassen wolle;

cc) daß ein Schullehrer 111 Schützen geworben;

dd) daß ein Zeughaus in Samter genommen werden solle;

ee) daß er 20 Thlr., die er dem Schmalz von dem v. Jarochowski in die Wirthschaftskasse mitgebracht, zum Ankaufe von Lanzenstangen brauchen werde.

ff) Er hat ihm sogar den Tag bezeichnet, wenn die Revolution ausbrechen werde, und endlich

gg) mitgetheilt: der Herr — was Niemand anders sein kann, als v. Jarochowski — habe ihn zu Allem beredet.

Seine persönlichen Verhältnisse erkennt der Angeklagte als richtig aufgeführt an, von einem revolutionären Unternehmen will er jedoch weder etwas in Erfahrung gebracht, noch selbst thätigen Antheil an einem solchen genommen haben; die Zeugenaussagen, welche die Anklageschrift anführe, enthalten nichts Wahres, sie seien nur aus Bosheit gegen ihn gemacht, er habe nichts von dem fallen lassen, was jene behaupten, er konnte davon nichts sagen, da er nichts von einer Revolution gewußt.

Präsid. Ist es richtig, daß Sie im Auftrage Ihres Herrn, des Landschaftsdirektors v. Jarochowski, 3 Säbel zur Reparatur nach Posen gebracht haben?

Angekl. Das ist wahr, die Söhne meines Herrn hatten sich mit denselben im Schlagen geübt, sie waren schadhaft geworden und mein Herr befahl mir, sie ausbessern zu lassen.

Präsid. Um welche Zeit besorgten Sie diesen Auftrag?

Angekl. Ende Januar oder Anfangs Februar 1846.

Präsid. Sie brachten ein anderes Mal eine bedeutende Quantität Munition aus Posen: 4 Pfund Pulver, 4 Pfd. Schroot, 6 Pfd. Rehposten.

Angekl. Auch das ist wahr, nur weiß ich nicht, ob es 2 Pfd. oder 4 Pfd. Pulver waren, es waren 8 Päckchen, wie viel sie enthielten ist mir unbekannt; das habe ich schon früher so gesagt.

Präsid. Zu welchem Zwecke haben Sie diese Schießvorräthe angekauft?

Angekl. Wozu, weiß ich nicht; es ist mir von meinem Herrn anbefohlen worden.

Präsid. Wo haben Sie diese Gegenstände aufbewahrt?

Angekl. In dem Speicher auf dem mittleren Balken.

Präsid. Das ist ein Ort, an welchem man sonst solche Sachen nicht aufzubewahren pflegt.

Angekl. Die Verhältnisse rechtfertigen es; in meiner Wohnung hatte ich Frau und Kinder, und wollte sie deshalb aus Vorsicht nicht dorthin nehmen; ich habe schon früher dergleichen Dinge dort aufbewahrt.

Präsid. Das sind die Fragen, welche ich an den Angeklagten zu stellen habe; wird von der Anklage oder von der Vertheidigung noch eine Erörterung beantragt?

Herr Assessor **Herzberg**, der Vertheidiger des Plawiński: Ich habe noch hervorzuheben, daß der Angeklagte wegen der Strenge, mit welcher er unter den Dienstboten des Herrn v. Jarochowski auf Ordnung hielt, mit diesen in schlechtem Vernehmen stand. So ist an den Herrn von Jarochowski ein Zettel gelangt, in welchem man den Angeklagten bei seinem Prinzipale zu verdächtigen sucht; dieser Zettel ist offenbar von diesen Leuten ausgegangen. Aber diese Zeugen haben auch ein Interesse zur Sache; denn auf dem Dorfe war das Gerücht verbreitet, daß die Edelleute gehängt und die Güter derselben unter ihre Bauern vertheilt würden. Der Zeuge Ajaczynski hat sich ganz eigens darum bei dem Landrath erkundigt.

Der Herr **Präsident.** Der Beweis dieser Anklage soll zugleich mit dem gegen den Landschaftsrath v. Jarochowski, zu dessen Vernehmung ich jetzt übergehen will, aufgenommen werden. v. Jarochowski!

Der Angeklagte, ein hochgewachsener Mann, in solennem Anzuge, von einem sehr ernsten ruhigen Wesen, tritt vor den Gerichtshof. Herr Lewald ist mit seiner Vertheidigung beauftragt.

Der Gerichtsschreiber verliest die Specialanklage gegen ihn:

53. **Cyprian Lucas v. Jarochowski.**

Er ist am 4. Oktober 1796 geboren, besuchte das Marien-Gymnasium zu Posen und die Universität zu Berlin und Breslau, beschäftigte sich aber später, seit dem Jahre 1824, mit der Landwirthschaft auf dem ihm gehörigen Gute Klein-Sokolniki im Kreise Samter. Im Jahre 1830 bis 1831 betheiligte er sich bei dem polnischen Insurrektionskriege und wurde deshalb nach seiner Rückkehr in die diesseitigen Staaten zur Untersuchung gezogen. Die gegen ihn erkannte sechsmonatliche Festungsstrafe und Vermögens-Konfiskation sind ihm im Wege königlicher Gnade erlassen worden.

Seit dem Jahre 1839 ist er Direktor des Posener Provinzial-Landschafts-Kredit-Instituts, auch besitzt er den rothen Adlerorden IV. Klasse. Er war Mitglied des polnischen Kasinos zu Posen und im Samterschen Kreise und des agronomischen Vereins zu Gnesen.

Der Angeklagte ist der Schwager und vertraute Freund des Landschafts-Kassen-Kontroleurs v. Buchowski, der sich der Haft durch die Flucht entzogen hat. Durch diesen, der seit einer Reihe von Jahren fur das revolutionaire Unternehmen wirkte, wurde er mit den Schriften der polnisch-revolutionairen Literatur, namentlich des demokratischen Vereins, vertraut gemacht.

Unter den bei ihm in Beschlag genommenen Sachen befindet sich bezeichnet: **Powstanie narodu polskiego w roku 1830—1831**, (der Aufstand des polnischen Volks im Jahre 1830—1831); **Kurs sztuki wojskowy**, (Kursus der Kriegskunst); **O prawdach narodu przez Filareta Prawdowskiego**, (über die Lebenswahrheiten des polnischen Volks, von Philaret Prawdowski); **Zdanie sprawy centralizacyi towarzystwa demokratycznego polskiego**, (Rechenschaftsbericht der Centralisation des polnisch-demokratischen Vereins); **Demokrata polskie**, (der polnische Demokrat); **Pszonka**, (die Pßonka); **Katechizm demokratyczny**, (der demokratische Katechismus).

Der Angeklagte ist auf verschiedene Weise selbst für den demokratischen Verein thätig gewesen.

Schon im Jahre 1841 befaßte er sich mit Sammlung und Absendungen von Geldern, nicht blos an anscheinend unverdächtige polnische Emigranten, sondern namentlich auch an Mitglieder des demokratischen Vereins und der Behörde desselben, der Centralisation. So schickte er nach Ausweis der Remus'schen Handlungsbücher an Albert Daraß zu Poitiers erst 1770 Fr. und dann 2024 Fr. 25 Ct., an Malinowski in Versailles 903 Fr. 53 Ct., und Jalowski in Poitiers 141 Fr. 40 Ct., Alles durch den Kaufmann Remus zu Posen, denselben, von dessen Vermittlung auch das revolutionaire Finanz-Comité Gebrauch machte.

Wie gewichtig diese Geldsendungen sind, hat der Angeklagte selbst sehr wohl gefühlt, denn er hat sie zuerst gänzlich bestritten und, als er sie nicht mehr ganz ableugnen konnte, behauptet, sie im Auftrage Anderer an arme Emigranten besorgt zu haben, sich aber größtentheils gar nicht mehr auf die Auftraggeber und Adressanten erinnere.

Als Ludwig v. Mieroslawski am 31. Dezember 1845 nach Posen kam und die ersten 24 Stunden in der Wohnung des Lehrers Leciejewski zugebracht hatte, fand er durch v. Buchowski's Vermittelung bei dem Angeklagten gastliche Aufnahme. Dieser bewohnte das Landschafts-Gebäude. Hier wurde v. Mieroslawski in einem, von dem Haupteingange weit entfernt und versteckt nach dem Hofe zu belegenen Zimmer neben der Arbeitsstube des Angeklagten untergebracht. v. Mieroslawski verweilte hier sechs Tage. Das Zimmer wurde verschlossen gehalten und nur denen geöffnet, die sich durch dreimaliges starkes Anklopfen als Vertraute legitimirten. Es kamen hier v. Kosinski, v. Wolniewicz, Victor Kurnatowski, Dr. Liebelt, v. Buchowski zu ihm zusammen; die übrige Zeit beschäftigte sich v. Mieroslawski mit Schreiben und Zeichnen von Landkarten. Das Essen brachte der Angeklagte selbst, oder dessen Sohn Kasimir, oder ein Bedienter; nur einmal speiste v. Mieroslawski an des Angeklagten Familientische. Kasimir v. Jarochowski war durch v. Buchowski davon in Kenntniß gesetzt, daß der Fremde Ludwig v. Mieroslawski sei.

Als von Mieroslawski in von Kosinski's Begleitung hierauf nach Krakau reiste, gab der Angeklagte auf von Kosinski's Begehr seinen Wagen zu dieser Reise, und ebenso lieh er denselben an Alexander von Guttry zu einer andern Reise. Dieser fuhr damals nach Kocialkowo gorka und es ist bei v. Guttry dargestellt, wie diese Reise ebenfalls im Interesse der Verschwörung unternommen ist.

Die eigenen Dienstleute des Angeklagten zu Klein-Sokolniki wurden durch seinen Amtmann Plawinski, wie bei diesem bereits vorgetragen, zur Theilnahme an der Revolution aufgefordert, und demjenigen, der mitgehen würde, ward ein Morgen Land oder ein Garten und ein Haus versprochen. Plawinski theilte ihnen dabei mit, daß er dem Angeklagten in Posen berichten solle, wer von den Leuten seine Theilnahme zugesagt habe.

Durch denselben Plawinski ließ der Angeklagte demnächst 4 Pfd. Pulver, 4 Pfd. Schroot und 6 Pfd. Rehposten kaufen. Plawinski legte Pulver und Schroot auf einem Balken unter dem Dache, wo es später bei der Revision gefunden ist.

Endlich mußte Plawinski drei Säbel von Sokolniki nach Posen bringen. Der Angeklagte ließ dieselben repariren und einer von ihnen ist später bei dem Mitangeklagten Leciejewski in Beschlag genommen.

Seine persönlichen Verhältnisse, besonders auch seine Verwandtschaft mit dem flüchtigen v. Buchowski, räumt der Angeklagte als genau angegeben ein; auch giebt er zu, daß die genannten Bücher bei ihm aufgefunden worden sind, und zum Theil wenigstens, daß er sich mit Absendung von Geldern nach Frankreich befaßt habe.

Präs. An welche Personen schickten Sie diese Gelder?

Angekl. An den General Uminski.

Präs. Anfangs haben Sie diese Thatsachen überhaupt bestritten.

Angekl. Ich habe dies deswegen gethan, weil ich glaubte, der Inquirent spräche von strafbaren Geldsendungen.

Präs. Sie haben früher auch noch den Darasz und den Malinowski genannt.

Angekl. Ich habe nur die Möglichkeit zugegeben, auch an sie Geld befördert zu haben, nachdem mir die Remusschen Handlungsbücher, in welchen dies verzeichnet stand, vorgelegt worden waren. In der That konnte ich mich aber überhaupt nicht daran erinnern, diese Geldsendungen besorgt zu haben.

Es wird eine Verhandlung der Voruntersuchung verlesen, in welcher Jarochowski ausdrücklich zugiebt, Gelder an die Emigranten gesandt zu haben.

Angekl. Es ist möglich, daß ich es gethan; aber bei den vielen Geld-Expeditionen, welche ich zu besorgen hatte, weiß ich es nicht mehr.

Herr Lewald. Ich bitte aus den Remus'schen Handlungsbüchern festzustellen, daß die erste dieser Geldsendungen im Jahre 1840 erfolgte, vier im Jahre 1841 und die letzte 1843.

Präs. Das ist richtig.

Angekl. Ich dachte an strafbare Geldsendungen; an diese hatte ich nicht gedacht.

Präs. Sie haben den Ludwig v. Mieroslawski kennen gelernt?

Angekl. Als Mieroslawski habe ich ihn erst hier kennen gelernt. Mein Schwager Buchowski stellte ihn mir als einen polnischen Flüchtling unter falschem Namen vor; ich habe ihn der Vorsicht wegen in einem entlegenen Zimmer mit besonderem Eingange beherbergt.

Präs. (indem er dem Angeklagten eine Handzeichnung durch den Gerichtsschreiber vorlegen läßt): Ist das Zimmer seiner Lage nach in diesem Plane richtig bezeichnet?

Angekl. Ja.

Präs. Geben Sie uns über die ganze Lokalität nähere Auskunft.

Angekl. Das Zimmer des Herrn v. Mieroslawski lag neben meinem Amtszimmer, neben diesem der landschaftliche Sessionssaal.

Präs. Unter welchem Namen hat Ihr Schwager Buchowski Ihnen den Mieroslawski vorgestellt?

Angekl. Ich weiß es nicht mehr, nur so viel ist mir gewiß, daß Buchowski ihn nicht Mieroslawski nannte.

Präs. Gebrauchte man nicht ein bestimmtes Signal, um bei Mieroslawski eingelassen zu werden.

Angekl. Ich weiß nichts davon.

Präs. (zu Kosinski, welchen er herbeigerufen). Sie haben früher die Auskunft gegeben, daß man durch **dreimaliges Anklopfen** den Einlaß bei Mieroslawski erlangte.

Kos. Ich habe in dem bereits von mir bezeichneten Seelenzustande auf die Frage des Herrn Duncker: „ob man nicht zwei Mal oder drei Mal an Mieroslawski's Thüre geklopft habe," mit Ja geantwortet, ohne etwas darüber zu wissen.

Der Staatsanw. Hr. **Wenzel.** In welchem Monat will der Angeklagte dies Verhör bei Hrn. Duncker gehabt haben?

Angekl. Im Monat Juli.

Mieroslawski, von dem Herrn Präsidenten befragt, erklärt, er habe sich zwar in seinem Zimmer verschlossen gehalten, und sich dort für den Aufstand vorbereitet, wisse aber nicht, ob Kosinski ihn dort besucht, auch nicht, unter welchem Namen Buchowski ihn dem Landschaftsdirektor v. Jarochowski vorgestellt habe. Die Personen, welche ihn besuchten, haben verschieden bei ihm angeklopft, manchmal ein Mal, manchmal auch zwei, drei Mal; ohne daß dies mit einer Intention geschehen sei. Einmal erinnere er sich, mit der Familie des Herrn v. Jarochowski bei Tische gewesen zu sein; wer die übrigen Anwesenden waren, weiß er aber nicht.

Präs. (zum Angeklagten). Wer brachte dem Mieroslawski die Speisen auf das Zimmer?

Angekl. Ein Bedienter.

Präs. Haben Sie oder Ihr Sohn ihn nicht bisweilen bedient?

Angekl. Nein.

Präs. Hat Mieroslawski ein Mal an Ihrer Mittagstafel Theil genommen?

Angekl. Ich weiß das nicht; doch ist dies möglich, es konnte, da ich oft verreist war, ohne mein Wissen geschehen.

Präs. Ihr Sohn Casimir hat wenigstens gesagt, daß sein Oheim Buchowski ihm auf wiederholte Fragen endlich vertraut hat, daß der Fremde Ludwig von Mieroslawski sei.

Angekl. Mir wurde nichts darüber bekannt.

Präs. Wie lange hat Mieroslawski sich im Ganzen bei Ihnen aufgehalten?

Angekl. Ich kann dies nicht wissen, ich war zu oft von Hause abwesend.

Präs. Auf welche Weise kam Ludwig v. Mieroslawski wieder von Ihnen fort?

Angekl. Auch das weiß ich nicht; ich glaube, daß ich damals verreist war.

Präs. Haben Sie nicht Ihren Wagen dem von Mieroslawski und von Kosinski geliehen.

Angekl. Es ist möglich, daß meine Frau dies gethan hat.

Eben so verhält es sich mit dem Gebrauche seines Wagens durch den Landschaftsrath v. Guttry. Von den Aeußerungen seines Wirthschaftsbeamten Plawinski ist dem Angeklagten Nichts bekannt geworden; die Munition, welche derselbe aus Posen gebracht hat, ist auf seinen Befehl für den Jagdgebrauch angeschafft; auch in Betreff der Säbelreparatur ist seine Angabe mit Plawinski übereinstimmend.

Auf Antrag des Hrn. Staatsanwalts wird noch ein Protokoll, welches mit Mieroslawski in der Voruntersuchung aufgenommen worden, und in welchem er in Betreff seiner Beherbergung durch Jarochowski verdächtigendere Auskunft gegeben, durch den Gerichtsschreiber mitgetheilt.

Herr Lewald bittet, eine Registratur, zu Ende einer Verhandlung befindlich, vorzulesen, in welcher der Grund der Verhaftung des Angeklagten angegeben ist; es heißt daselbst:

„v. Jarochowski ist schon lange Zeit verdächtig; nur dem Umstande, daß er ein äußerst exaltirter Pole ist, hat er es zu verdanken, daß er, und nicht v. Lipski, welcher sonst die meisten Stimmen vereinigt hätte, zum Landschaftsdirektor gewählt worden ist. Er hat Mieroslawski, Kosinski und Guttry in seinem Wagen befördert; kurz, schließt dieses Schreiben, man ist erstaunt, ihn auf freien Füßen zu sehen.

v. Minutoli."

Ich überreiche, fährt Hr. Lewald fort, hiermit ein Schreiben der Generallandschafts-Direktion, aus welchem hervorgeht, daß der Angeklagte im Jahre 1837 zum Landschafts-Rathe, im Jahre 1839 **einstimmig** zum Landschafts-Direktor, und im Jahre 1845 **mit großer Stimmenmehrheit** wiederum zum Landschafts-Direktor gewählt worden, während Hr. v. Lipski **nicht eine einzige Stimme** erhalten hat. Im Jahre 1844 ist mein Client zum Landtags-Abgeordneten gewählt worden; 1846 reiste er nach Schlesien, woselbst er viele bedeutende Schafeinkäufe machte. Ich werde Atteste des Rentamts zu Kuchelna produciren, wo er für 860 Rthl. eingekauft hat. Im Jahre 1846 hat er seinen Sohn majorenn erklären lassen und ihm eine Gutsadministration übertragen. Ich behalte es mir vor, die Folgerungen hieraus auszuführen.

Der Herr Präsident befiehlt hierauf die 7 erschienenen Zeugen in den Sessionssaal zu führen. Es sind: der Arbeiter Caspar Rock, der Komornik Thomas Pytlak, der Komornik Franz Ajaczynski, der Fornalknecht Johann Muckowiak, der Vogt Joseph Lis und der Schäfer Schmalz.

Diese Männer, in dem festlichen Nationalkleide, mit den langen dunklen Röcken, welche sich über der Hüfte in reiche Falten lösen, dem kurzen Beinkleide, das im hohen Stiefel sich verbirgt, mit dem breiten flachen Hute, die Einen unter dem Rocke die rothe coquette Weste mit den glänzenden Knöpfen, die Anderen auf ihrem Kleide vierfache stolze Knopfreihen zeigend, bilden gewiß eine höchst malerische Gruppe. Das volle glänzende hellbraune Haar bis zu dem Nacken sorgfältig gekämmt und schlicht herabfallend, ist dort regelrecht gewölbt. In dem national marquirten Gesichte drängt sich der Bart etwas naturwüchsig hervor. Die kurze gedrückte Stirn von einem überragenden Haarbusche beschattet, läßt nicht auf sehr ausgebildete Hirnkräfte schließen. Sie fixiren die Angeklagten mit einer eigenthümlich schüchternen Neugier; aber auch diese betrachten die Zeugen mit einem gewissen Interesse.

Der erste Zeuge sagt: ich habe keinen Kopf, um das noch zu wissen, was Plawinski gesagt hat, was ich früher beschworen habe ist wahr.

Hr. Herzberg bittet, dem Zeugen die Fragen einzeln vorzulegen.

Der Hr. Präsident erwiedert: das Protokoll ist in polnischer Sprache langsam vorgelesen worden, ich könnte es nur wiederholen.

Auch der zweite Zeuge beginnt: Hohes Gericht! Ich kann nicht schreiben und habe mir daher nicht notiren können, was gesprochen worden ist; auch ihm frischt das Protokoll sein Erinnerungsvermögen auf.

Hr. Herzberg frägt diesen Zeugen, was er sich unter Revolution gedacht hat.

Zeuge. Das weiß ich eigentlich nicht, wenn wir uns im Dorfe schlagen, so ist auch Revolution.

(Diese Worte, mit aller Naivetat und Ueberzeugung vorgebracht, verfehlen ihre erheiternde Wirkung auf das ganze Auditorium nicht.)

Dem Zeugen Ajaczynski geht es, wie den ersten beiden; er hat von dem Gerüchte gehört, daß man die Herren hängen und die Güter unter ihre Leute vertheilen werde.

Der Zeuge Woyczak ist in der Zwischenzeit verstorben, und muß man sich daher mit seiner geschriebenen Aussage begnügen, in welcher er doch auch zugiebt, daß er mit Plawinski, welcher ein hitziger Mann sei, auf gespanntem Fuße gelebt habe.

Mackowiak und Lis bestätigen gleichfalls erst nach Verlesung der Protokolle deren Inhalt als wahr: der Erstere bekundet von Hrn. Herzberg befragt, daß er vor seiner Aussage drei Tage habe sitzen müssen.

Der sechste Zeuge endlich, Schäfer Schmalz, erzählt, sein Herr habe ihm, weil er dem Amtmann Plawinski nicht getraut, die Wirthschaftskasse übergeben. Dieser habe deshalb Neid auf ihn gehabt und „mehr falsch als gut" mit ihm gestanden; er wisse nicht mehr was er weiter über ihn ausgesagt, denn damals habe er von dem Inquirenten eine schlechte Behandlung erfahren, sei mit Fäusten angefallen und eingesperrt worden. Wenn Plawinski betrunken war, sprach er von der Revolution, nüchtern habe er nichts darüber gewußt. Daß Plawinski im Namen v. Jarochowski die Dienstleute aufgeregt habe, wisse er durchaus nicht. Herr Lewald besteht deshalb auf Vereidigung dieses Zeugen, welche demnächst erfolgt.

Der letzte Zeuge endlich will von Nichts wissen; Mieroslawski, den er täglich bedient, kennt er nicht wieder, seine frühere Aussage hat er nur gemacht, weil der Inquirent so barsch gegen ihn gewesen sei.

Präs. Aber Sie haben dieselbe beschworen.

Zeuge. Ja, es ist aber unwahr.

Präs. Sie können abtreten.

Staatsanw. Ich bitte die frühere Aussage dieses Zeugen vorzulesen; denn ich verzichte nicht auf den Beweis, welchen dieselbe liefert.

Präs. Das Wesentliche habe ich dem Zeugen schon vorgehalten; wenn aber die Staatsbehörde darauf dringt, so kann dieselbe vollständig vorgelesen werden.

Der Herr Staatsanwalt steht ab.

Herr v. Jarochowski erklärt noch, daß er eines Tages in seinem Wagen einen anonymen Brief vorgefunden habe, in welchem man ihm den Plawinski zu verdächtigen suchte. Er vermuthet, daß Einer seiner Leute der Verfasser ist.

Ein Entlastungszeuge, welchen die Vertheidigung des Landschaftsdirektors v. Jarochowski vorgeschlagen hat, ist nicht erschienen. Herr Lewald verzichtet auf denselben.

Die Sitzung ist um 2¼ Uhr zu Ende; die nächste beginnt Morgen um 8 Uhr mit den Plaidoyers der Staatsbehörde und der Vertheidiger.

Wir hören aus sicherer Quelle, daß gegen das Ende dieses Monats die Sitzungen mehre Tage lang ausfallen werden, um den großen Saal mit dem Heizapparat für den Winter auszustatten.

** **Posen**, 8. Septbr. Die Fiebererkrankungen haben sich bei dem hiesigen Militär in den letzten Tagen so bedeutend vermehrt, daß jetzt ein zweites Hilfs-Lazareth auf dem Reformatenfort eingerichtet werden mußte. Die Zahl der kranken Soldaten soll gegen 600 betragen, manche Compagnien sollen fast bis auf die Hälfte der Kopfzahl durch die Lazarethkranken reducirt sein. Da nun seit zwei Tagen anhaltender Sturm und Regen herrscht, so ist bei den jetzigen Uebungen allerdings noch eher ein Zunehmen als Abnehmen des Krankenstandes zu erwarten. Wie wir indeß so eben erfahren, hat der die Uebungen leitende Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Steinäcker, unter diesen Umständen höchst preiswürdige Abänderungs-Befehle in Bezug auf die Ausführung der noch bevorstehenden großen Uebungen erlassen. Es sollen nämlich die mehrtägigen Bivouacs ganz ausfallen, und auch die Uebungen selbst für den Tag, wo das Wetter zu schlecht, unterbleiben. Dieserhalb soll jetzt die Zeit des Beginnens der Uebungen eine spätere Morgenstunde sein, damit der absagende Befehl noch so zeitig ertheilt werden kann, daß derselbe die Truppen noch in ihren Quartieren trifft. Die Untergebenen, welche die Persönlichkeit des Generals, die Anforderungen, welche er beim Manöver unnachsichtlich an den Soldaten stellt, richtig zu beurtheilen wissen, rechnen ihm diese Vorsorge sehr hoch an.

Aachen, 5. Sept. Der Graf v. Schwerin-Putzar erklärt in der hiesigen Zeitung, daß er allerdings seinen Abschied als Landrath genommen habe, aber keineswegs, damit in diesem Schritte irgendwie eine Demonstration gefunden werden solle. Er habe nur annehmen müssen, daß seine ständische Thätigkeit die Veranlassung zu längerer Abwesenheit aus seinem amtlichen Wirkungskreise werden würde. (Spen. Z.)

Münster, 4. Sept. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich so eben aus glaubwürdiger Quelle erfahren habe, daß nach einer von Berlin hier eingegangenen zuverlässigen Privat-Correspondenz eines der Verhältnisse wohl kundigen höhern Beamten, dem Aachener Landtags-Abgeordneten Herrn Hansemann das Finanzministerium angeboten, von demselben dies Anerbieten aber abgelehnt worden sein soll. (?) So unwahrscheinlich diese Nachricht bei dem bisher befolgten Systeme auch klingen mag, um so unwahrscheinlicher, da nach Befinden der Umstände wohl von Aachen aus die Nachricht eher in öffentlichen Umlauf gekommen wäre; so habe ich doch keinen Anstand genommen, sie Ihnen sogleich mitzutheilen, da, wenn sie sich wirklich bestätigen sollte, sie und ihre Folgen für unsere Staats-Entwickelung zu wichtig würden. (Elberf. Z.)

Deutschland.

München, 6. Septbr. Man spricht von einem lebhaften Notenwechsel, welcher bezüglich des der Bundesversammlung zur Berathung vorliegenden Preßgesetzentwurfes in jüngster Zeit zwischen dem österreichischen Kabinette und unserer Regierung stattgefunden haben soll. Es wird dies erklärlich, wenn man erfährt, daß Oesterreich jenem Entwurfe auf das Entschiedenste zugethan ist, unsere Regierung dagegen sich fortwährend weigert, demselben beizustimmen. (N. K.)

Dem hiesigen Krankenhause wird jetzt öffentlich der Vorwurf gemacht, daß nirgend die Proselytenmacherei eifriger betrieben worden sei, als in ihm, und besonders durch die barmherzigen Schwestern. Der Geist der Duldung und christlichen Liebe soll ganz aus dem Orden der letztern entwichen sein, seit er dem jesuitischen Einfluß unterlag. Fanatische Priester benutzen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel, um die neuen, dem wohlthätigen Beruf sich widmenden Jungfrauen zu willenlosen Geschöpfen zu machen, in denen nur das ultra-katholische Religionsgefühl vorherrscht. Sie sind unendlichen Quälereien ausgesetzt und der geringste Disziplinarfehler, das kleinste Versehen wird mit Strafen geahndet, welche die Kraft des Körpers erschöpfen. Meist Mädchen aus den untern Klassen, betreten sie die Anstalt voll Vertrauen und Ergebung; ihnen, deren häusliche Erziehung schon ein Gefühlschwelgen hervorruft, schwebt das Ideelle der zu übernehmenden Pflichten, sich der leidenden Menschheit zu opfern, vor, aber bald finden sie sich enttäuscht und werden bedrückt, sobald sie eine Klage äußern; sie sind den gewöhnlichsten Intriguen, wie sie jede klösterliche Anstalt aufweist, ausgesetzt und werden bald eine Beute des Todes. Nur die, welche auf die jesuitischen Zwecke eingehen, zu denen der Orden gemißbraucht wird, sind hochgeehrt, sie erhalten kleine Ehrenstellen und dürfen ihre Mitschwestern tyrannisiren. — Der Dr. Pauli in Landau, zum Professor der Medizin in Würzburg ernannt, hat Se. Majestät den König gebeten, ihn von diesem Posten gnädigst entbinden zu wollen.

Stuttgart, 6. September. Die Entziehung der ständischen Wahlrechte der Deutsch-Katholiken durch die Regierung wird auf dem nächsten Landtage ein Gegenstand ernstlicher Verhandlung werden.

Hamburg, 8. Septbr. Unser Korrespondent enthält die Adresse, welche die Schleswiger Bürger und Einwohner dem R. A. Beseler übergeben wollen. Sie enthält das Versprechen, daß die Unterzeichner ihm mit ihrer vollen moralischen Macht zur Seite bleiben werden.

Oesterreich.

* **Wien**, 8. Septbr. Der kaiserl. Botschafter am russischen Hof, Graf Colloredo, ist vor einigen Tagen aus Petersburg hier eingetroffen. Kaiser Nikolaus hatte diese Hauptstadt im besten Wohlsein verlassen und sich in die südlichen Provinzen seines Reichs begeben. Seine Abwesenheit soll 2 Monate dauern, und von einer Reise desselben ins Ausland ist keine Rede. Auf der Rückreise wird Se. Majestät Warschau berühren. Mit diesem sind alle Nachrichten über einen angeblichen Krankheitszustand dieses Monarchen hinlänglich widerlegt. — Die in den meisten auswärtigen Journalen wegen der verstärkten Besatzung von Ferrara täglich über Oesterreich erscheinenden Artikel machen hier großen Eindruck. Es betrübt den ächten Oesterreicher, daß die Politik des Fürsten Metternich beinahe ganz Europa gegen sich hat. Es heißt, es soll nächstens eine große Staats-Konferenz unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers abgehalten werden. Man erwartet morgen noch den Minister Grafen Kollowrath.

♉ **Wien**, 8. Septbr. Eine Tagesbegebenheit, die allgemeine Entrüstung erweckt, betrifft das Benehmen eines ungarischen Juden, der den Kapitän eines Donaudampfbootes flehentlich gebeten hatte, ihn umsonst mitzunehmen, da er, jeder Baarschaft entblößt, kein Fahrgeld entrichten könne. Der Kapitän ließ sich erweichen und nahm den armen Juden unentgeltlich an Bord und als derselbe später dem Kapitän als Zeichen der Dankbarkeit eine nichts weniger als werthvolle Meerschaumpfeife verehrte, schlug dieser das Geschenk, um den guten Willen des Mannes nicht zu kränken, nicht aus. Bald darauf erschien der nämliche Jude im Büreau der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, um seinen Wohlthäter gegen die ausgelobte Prämie von 200 Fl. C.-M. zu denunziiren, der denn auch wirklich nach dem Buchstaben des Reglements wegen überführter Bestechlichkeit des Dienstes entlassen ward. — Vielleicht ist Ihnen eine bündige Fremdenstatistik der Hauptstadt, wie sie aus den amtlichen Protokollen der Polizeibehörde gezogen worden, nicht ohne Interesse. Vom Jahre 1842 bis 1847 befanden sich unter den hier angekommenen Fremden 7244 Preußen, 6055 Deutsche aus den übrigen Bundesstaaten, 4490 Russen und Polen, 3230 Orientalen, 3198 Engländer, 2944 Franzosen, 1940 Schweizer, 1287 Italiener, 568 Dänen, 454 Belgier, 418 Amerikaner, 367 Holländer, 267 Griechen, 261 Schweden und Norweger, 83 Spanier, 43 Portugiesen, 23 Brasilianer. Der persönliche Verkehr mit Preußen ist folglich der bedeutendste in Wien. Von diesen Fremden waren 17336 Privatpersonen, 8872 Kaufleute, 3310 Gutsbesitzer, 3160 Beamte, 3149 Militärs, 1296 Schriftsteller und Künstler, 1116 Schauspieler und Sänger, 494 Geistliche u. s. w. — Vor einigen Tagen starb zu St. Veit nächst Wien der Leiter der großen Kunst- und Musikalienhandlung Mechetti und Carlo, Herr Mechetti, ein Mann von liebenswürdigen Sitten und der Freund der ausgezeichnetsten Tondichter und Künstler. Die Ausdehnung des von ihm geleiteten Geschäftes ist sehr groß und erstreckt sich gleich der des Herrn Haslinger, über ganz Europa, selbst in ferne Welttheile.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Septbr. Am 27. August hat Se. Majestät der Kaiser auf der Rhede von Kronstadt die aus England heimgekehrte Flotten-Division gemustert und dem Kommandeur, Vice-Admiral Lütke, Chef des Stabes, Moller I., Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch als interimistischen Kommandanten der Fregatte Pallas und allen Offizieren der Division seine hohe Befriedigung zu erkennen gegeben, auch den Mannschaften eine Geldbelohnung von 1 Silberrubel auf den Kopf zuertheilt.

Großbritannien.

London, 4. Septbr. Welches die öffentliche Stimmung in England bezüglich der italienischen Vorgänge ist, und was eigentlich im Hintergrunde der Freundschaft Englands für den Papst und seiner Feindschaft gegen Oesterreich liegt, davon zeugt, besser noch als die gestern mitgetheilten Artikel von Times, Chronicle 2c. ein Brief, den sich die Times heut von einem Ignotus schreiben läßt und mit großen Lettern abdruckt. Der Verfasser dieses Briefes bekämpft den letzthin von Daily News gemachten Vorschlag, „daß die Minister trotz der gesetzlich bestehenden Hindernisse auf ihre eigene Faust hin diplomatische Verbindungen mit dem Papste anknüpfen und dann vom Parlament eine indemnity-bill fordern sollen." Ein solches Verfahren, meint Ignotus, stehe England nicht an: denn wozu Unterhandlungen führten, sehe man an Krakau und Spanien vor sich. Um Oesterreichs Fortschritte aufzuhalten, sei es nöthig, daß England in Wien gerade heraus die Wahrheit sage. „Man gebe nur Oesterreich deutlich zu verstehen: 1) daß, wenn nicht binnen 10 Tagen seine Truppen von der Stadt Ferrara in die Citadelle zurückgezogen sind, die Unabhängigkeit aller seiner italienischen Provinzen proklamirt werden wird, da es dieselben nur in Kraft von Verträgen besitzt, die es offen gebrochen; 2) daß, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Erlaß dieser Proklamation alle österreichische Soldaten aus Italien zurückgezogen sind, England, im Namen und im Interesse der Freiheiten des Menschengeschlechts handelnd, sein Interdikt gegen die österreichische Flagge auf allen Gewässern der Welt ergehen lassen wird; 3) daß, falls bei dieser Wahrnehmung der Freiheiten des Menschengeschlechts dem englischen Volk irgend Mehrausgaben durch Bewaffnungen oder sonstwie verursacht werden, Zölle bis zu deren Betrag von allen österreichischen Schiffen erhoben werden." (Berl. Zeit. Halle.)

Die Ergebnisse der Wahlen zu dem neuen Parlamente sind nach einer sorgfältigen Berechnung folgende: Im Ganzen befinden sich im Unterhause unter den 658 Mitgliedern desselben 336 Liberale, 117 Peeliten und 201 Protektionisten; 4 zweifelhaft oder noch nicht bekannt. Danach hat die Partei der Liberalen, d. h. die Verbindung der Whigs, Radikalen, Chartisten und Katholiken, über die Partei der Protektionisten eine Mehrheit von 135. Die Partei der Liberalen über die Par-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. September 1847.

(Fortsetzung.)

tei der Protektionisten und die Partei der Peeliten zusammengenommen eine Mehrheit von 18. Die Partei der Liberalen, in Verbindung mit der Partei der Peeliten, eine Majorität über die Protektionisten von 252. — Die Direktoren der Bank von England haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, der kaufmännischen Welt dadurch entgegenzukommen, daß sie Geld auf Fonds und Exch. Bills bis Mitte Oktober zum Zinssatze von 5 pCt., statt wie bisher zu 5½ pCt., vorschießen. An der Fonds-Börse sowohl, als am Diskontomarkt ist in Folge dieser Ankündigung der Bank Geld entschieden billiger.

Das Bataillon des 6ten Regiments, welches im Juni v. J. auf Veranlassung der Oregonfrage nach dem Gebiete der Hudsons-Bai-Gesellschaft detaschirt wurde, kehrt in nächstem Jahre nach England zurück.

Frankreich.

**** Paris**, 6. September. Cours von heute 3proz. 76⅗, 5proz. 118, röm. 95½. Nordbahn 528¾. Als Gerücht erzählte man sich auf der Börse, daß der General Narvaez Befehl erhalten, sofort Madrid zu verlassen und daß man bei Hofe große Besorgnisse hege, daß in Madrid Unruhen ausbrechen möchten. — Die Nachrichten aus Madrid, welche mit der Post hier eingelaufen sind, reichen bis zum 1. Septbr. Es bestätigt sich allerdings, daß der General Narvaez nach der Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, in welcher ihn diese, durch Salamanca und den englischen Botschafter Bulwer umgestimmt, sehr ungnädig empfangen und die Mission, ein neues Kabinet zu bilden, wieder abgenommen habe, Herrn Salamanca gegenüber im Ministerrath erklärt, er lasse sich nicht an der Nase herumführen und davon gegangen war, worauf alle Minister bis auf Salamanca und Sotelo abdankten. Die Königin hatte auch diese Abdankungen angenommen, und sogleich ein neues Ministerium gebildet, das bereits am 1. September in der Gaceta erschien. Es besteht aus den Herren Salamanca als Finanzminister, Eskosura als Minister des Innern, Ros de Olano für Handel und Staatsbauten, Gen. Cordova für den Krieg, Sotelo für die Flotte und Cabaleros interimistisch für das Ministerium des Auswärtigen, bis sich der Herzog v. Frias, der nicht in Madrid anwesend war, über die Annahme dieses Ministeriums entschieden haben wird. Das Justizministerium ist noch nicht besetzt. — Aus Berlin ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät der König gesonnen sei, die Sache Pius IX. zu unterstützen und ein heutiges Abendblatt nimmt dieselbe auf. Der Graf v. Segur wird, wie man vernimmt, mit einer besonderen Sendung nach Berlin beauftragt werden. — Das Ministerium hat die weiteren Aktenstücke in Bezug auf die Praslinsche Tragödie, welche ihm der Kanzler der Pairskammer übersandt hatte, weiter an den General-Prokurator abgegeben, um damit nach dem Wege Rechtens zu verfahren. Der General Lamoricière schickt sich an, nach Oran abzureisen, um sein Kommando wieder zu übernehmen. Die Nachricht, daß der sardinische Konsul in Marseille Befehl erhalten, allen waffenpflichtigen Sardiniern ihre Pässe zu ertheilen, ist ungegründet. Bei der Ausräumung eines alten Schutthügels im Hafen von Karthago hat man ein kolossales Brustbild der Juno aufgefunden, das sehr gut erhalten ist. Der Kunstgießer Soyer, welcher zu dem Guß des Kaiser-Denkmals 96 angeblich eroberte Geschütze von dem Ministerium überwiesen erhielt und davon, weil er in Geldverlegenheit war, 108,830 Kilogr. im Werth von 261,192 Fr. verkaufte, steht jetzt vor Gericht. Das Urtheil ist aber noch nicht gefällt. Die Veruntreuung gesteht er ein, nur das will er nicht zugeben, daß die ihm überwiesenen Geschütze lauter eroberte gewesen, indem mehr als 40 davon aus den Zeiten der Republik waren, welche die Inschriften: Liberté, Egalité, Fraternité trugen.

Spanien.

Madrid, 31. Aug. (Wortgetreuer Inhalt der Unterredung zwischen Narvaez und der Königin.) Will mich Ew. Majestät Ihre Entschließung wissen lassen? — Wieso eine Entschließung? Auf der Liste, die du mir übergabst, fand ich fast lauter Feinde von mir. — Die Namen sind die von lauter Männern, die sich durch ihre Anhänglichkeit an den Thron und ihre Ergebenheit für Ihre Maj. ausgezeichnet haben. — Und ich sage dir nochmals, daß sie alle meine Feinde sind. — Dann bitte ich Ew. Majestät, darunter zu wählen und mir anzuzeigen, von welchen Personen Sie am besten umgeben wären. — Ich mag alle deine Leute zusammen nicht — und werde die Progressisten kommen lassen. — Ihre Majestät vergessen ohne Zweifel, daß die Progressisten durch ihre Geschichte, ihr System und ihre Stellen Feinde des Thrones sein müssen? — Ich vergesse nichts, und in allen Fällen kann ich ja meine heutigen Minister noch behalten. — Ihre Majestät möge mir dann die Bemerkung verzeihen, daß es dann unnöthig war, mich von Paris zu rufen. — Was willst du von mir, ich habe dich nicht gerufen. — So ist meine Mission beendigt? — Vollkommen beendigt und du kannst gehen! — In seiner höchsten Aufwallung über die erfahrene Mystifikation hat Narvaez den Inhalt seiner Unterredung Hunderten von Menschen erzählt. Der französische Einfluß, der zwei Tage sich gebrüstet, ist dadurch aufs neue vom englischen verdrängt worden. (B. Z.-H.)

Schweiz.

Basel, 5. Septbr. Die Verhandlungen der Tagsatzung über Zürichs Antrag auf Entfernung der Jesuiten haben am 3ten, wie alle wichtigen Anträge in diesem Jahre, geschlossen. Die bekannten 12⅖ Stände veranlaßten den gültigen Beschluß, daß Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis eingeladen werden sollen, die Jesuiten zu entfernen. — Am 3ten wurden in Zürich wieder zwei Faß Pulver, die nach dem Wallis bestimmt waren, in Beschlag genommen. — Der große Rath von Luzern hat den Antrag auf Rücktritt aus dem Sonderbunde nach längerer Debatte verworfen. Sieben Großräthe erklärten sich indeß für den Antrag und gaben ihre Erklärung zu Protokoll. — Die Fahne, welche der bekannte Luzerner Verhörrichter auf die Leuenmörder, Amman, für sein Freikorps gewählt hat, enthält das „Bild des seligen Vater Leu“ auf der einen und das der siegreichen Mutter Gottes auf der andern Seite. Man nennt das Korps „das Korps der Rache.“

Italien.

Rom, 30. August. Das Governo ist unablässig mit der Abfassung der neuen Munizipalverfassung von Rom beschäftigt. Der bereits ausgefertigte Plan ist einer Kommission unter dem Vorsitz des Kardinals Antonelli zur definitiven Begutachtung übergeben, bei welcher der tüchtige, geistreiche und dem gemäßigten Fortschritt mit ganzer Seele huldigende Konsistorial-Advokat Armellini Referent ist. Zunächst liegt die wichtige Frage vor, ob die Administration der Hospitäler und des Monte di Pietà künftig dem Munizipium übertragen oder beim Tesorierate verbleiben soll.

Einem halboffiziellen Artikel der Allgem. Ztg. „aus Süddeutschland“ zufolge, haben sich die Schritte der Großmächte in der ferrarischen Angelegenheit bis jetzt auf Folgendes beschränkt. Erstens: eine **Note des österreichischen Kabinets an die Kabinette von London, Berlin, Paris und Petersburg**, worin das erstere die Versicherung giebt, daß es nicht gesonnen sei, irgend eine Regierung in dem Gange zu beirren, den sie zum Wohl ihres Volkes einzuschlagen für gut finde, daß es natürlich die Souveränität und Integrität jedes Staates anerkenne und achte und nichts zu unternehmen gedenke, was die Unabhängigkeit einer andern Regierung verletzen oder in Frage stellen könnte, daß aber Oesterreich sich durch seine **geographische Lage dringend aufgefordert fühle, auf jede politische Bewegung in Italien seine Aufmerksamkeit zu richten, da es leicht dadurch in seinen eigenen Staaten berührt werden könne.** Zweitens: die dieser Note entsprechenden **Erwiederungen der Großmächte**, welche ohne Ausnahme in freundschaftlichem, die Ehrenhaftigkeit der österreichischen Gesinnungen durchaus anerkennendem Tone verfaßt sind, und von denen vorzüglich die englische wegen ihrer Loyalität und ihrer Klarheit gerühmt wird. „Mehr, fügt der Korrespondent aus Süddeutschland hinzu, soll bis jetzt zwischen den Großmächten in der Angelegenheit nicht vorgekommen sein; wenigstens ist hier den unterrichtetsten Personen nicht mehr als Das bekannt.“

§§ Rom, 31. August. Nach langem Verschluß öffneten sich gestern die hohen Fenster des Palazzo della Consulta zum ersten Male wieder. Der schwer angeklagte, dort wohnende Ex-Staatssekretär Kard. Lambruschini ist von Civita vecchia aus seinem Bisthum zurück; man versichert, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit. Ist Lambruschini wirklich der Urheber jener am 17ten v. M. vereitelten Volkstragödie? Es ist in Nichts erwiesen, aber das Volk versichert es und in Rom gilt diesen Augenblick vox populi für Dei vox. Um einem drohenden Straßenexzeß, der anderswie nicht ausgeblieben wäre, vorzubeugen, ward dem Kard. Lambruschini der populäre Graf P. Ferretti, Bruder des jetzigen Staatssekretärs, als Schutz und Sauvegarde bis Tor di Guido beigegeben, und der hohe Reisende mußte um 3 Uhr nach Mitternacht im schweigsamen Dunkel hier ankommen. — Der in Florenz accreditirte englische Gesandte hat an den hiesigen österreichischen Botschafter Grafen v. Lützow einen Protest wegen der Occupation Ferrara's gelangen lassen. Diesem Umstande, der Theilnahme vieler andern fremden, beim Quirinal beglaubigten Diplomaten und der mächtigen Ueberzeugung, im Rechte zu sein, ist es zuzuschreiben, daß der Kard. Staatssekretär Ferretti an alle europäischen Kabinette eine Ferrara betreffende Note gerichtet hat, die, wie ich aus guter Quelle weiß, in Ausdrücken abgefaßt ist, deren sich auf solche Veranlassung in energischerer Sprache keine Großmacht bedienen könnte. — Nicht allein aus der Romagna, auch aus den Hauptstädten der Marken gehen fortwährend Ergebenheits-Adressen an den Papst ein; alle sagen mehr oder weniger dasselbe. Ich übersetze Ihnen die durch den Delegaten von Ancona zuletzt gesandte der Stadt Osimo (Delegation Ancona), welche mir in authentischem Text vorliegt. „Heiliger Vater! Die Verunglimpfung Ferrara's und mit ihr die der Majestät eines souverainen Fürsten, die der Unabhängigkeit unseres Landes und die des heiligen Gesetzes der Gerechtigkeit hat die Gemüther aller Ihrer getreuen Unterthanen tiefbewegt. Die edle Stadt Bologna hat zuerst ihre Stimme gegen das unwürdige Attentat erhoben und der Welt ein schönes Beispiel vaterländischer Liebe und Verehrung gegen seinen wohlthätigen Fürsten gegeben. Bologna bot Gut und Blut dar, um die Person des Fürsten und das Land gegen jede fremde Gewalt zu schützen. Wir bieten unser Leben und unser Vermögen jetzt zu demselben heiligen Zwecke an. Wir sprechen zu einem hochherzigen Fürsten und sind deshalb gewiß, daß Sie das Anerbieten dieses Municipiums eben so gnädig aufnehmen werden, als das mächtiger Städte.“ — Die heute hier eingetroffene „Gazzetta di Firenze“ bringt folgende wichtige Bekanntmachung des Staatsministerii: „Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toskana, dem mehrere Bittgesuche um Errichtung einer Nationalgarde eingereicht worden, hat nach Erweiterung des Wirkungskreises der Consulta und den ihr zuertheilten Competenzen gemäß befohlen, daß sie in ihrer nächsten Sitzung über die Zulassung des Instituts berathe. Der Großherzog hegt indessen das Vertrauen, daß die guten Unterthanen Toskana's im Gehorsam gegen das Gesetz und in ihrem Sinne für Ordnung in keiner Zeit jene Gesinnungen lassen werden, welche sie stets auszeichneten. Florenz, 26. August 1847. V. T. Cembini, Chef des Staatsministerii.“ — Was ich Ihnen in meinem gestrigen Schreiben als bevorstehend ankündigte, das bestätigen unsere heutigen Nachrichten aus Turin als Faktum: der retrograde Staatsminister Graf della Margherita ist nicht mehr in Diensten. — Vorgestern erschien der von Hind zu London am 13ten d. M. beobachtete neue Planet zum ersten Male am Horizont der Sternwarte des Collegio Romano. Er stellte sich hier als ein Stern von achter bis neunter Größe dar. Er scheint ein siebentes Asteroid zu sein.

† Venedig, im September. Der hier verweilende Herzog von Lucca hat ein Aktenstück veröffentlichen lassen, wodurch der Beweis geführt werden soll, daß das Land während seiner 23jährigen Regierung nicht nur nicht ausgesogen, sondern vielmehr durch den Aufwand des Herzogs ansehnlich bereichert worden sei! Seit 1824 will der Herzog dem Lande durch nicht behobene Revenuen, Ausgaben aus der Privatchatoulle zu öffentlichen Zwecken u. s. w. die Summe von 2,893,989 Scudi geschenkt haben; daß die Einkünfte der Hofhaltung in demselben Zeitraume 1,801,800 Scudi betragen, dieselbe aber 2,962,000 Scudi gekostet habe, glauben wir gern, denn sonst wäre die Schuldenlast des Herzogs unerklärlich; was jedoch in diesem Mißverhältniß Verdienstliches liegen solle, ist uns dagegen völlig unbegreiflich. — Die von der Pforte seit dem 1. d. M. angeordnete Blokade der albanesischen Küste von Prevesa bis Durazzo wegen der feindlichen Bewegungen Grivas gegen Griechenland, dient nur dazu, den Verkehr zu belästigen, indeß der angebliche Zweck der Maßregel doch nicht erreicht wird und auch gar nicht erreicht werden soll, da es gar nicht in der Absicht der Pforte liegt, die Zufuhr von Munition durch die Engländer zu verhindern, um Griechenland durch inneren Hader zu schwächen und für die Pläne einer herzlosen Politik reif zu machen. — Die weltberühmte Simonette bei Mailand, die ihres wunderbaren Echo's wegen von allen Fremden aufgesucht wird, ist ihrem Verfalle nahe, denn Hr. Kukla aus Wien baut dort jetzt die Central-Fabrik für Bereitung von Spodium und Salmiak aus dem Aas, das fortan nicht mehr am Schindanger verscharrt, sondern an die Filialfabriken abgeliefert werden wird, die sich im ganzen Königreiche zerstreut finden und mit der Mailänder Centralfabrik in Verbindung stehen. Die Zweckmäßigkeit und sanitätspolizeiliche Nützlichkeit dieser von Hrn. Kukla errichteten großartigen Anstalten haben bereits die Aufmerksamkeit der k. sardinischen Regierung erregt und hat sich selbe mit ihm in Unterhandlungen gesetzt wegen Verpflanzung dieser Etablissements nach Sardinien, wie denn überhaupt gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß Kukla in kurzer Zeit das Aas der ganzen Halbinsel an sich reißen

wird, was denselben unfehlbar zum steinreichen Manne machen muß. — Die Ausführung des dem Malerfürsten Tizian hierorts zu errichtenden Denkmals, dessen Kosten bekanntlich die Regierung bestreitet, die dadurch dem venetianischen Nationalstolz schmeicheln will, ist dem hiesigen Bildner Ferrari übertragen worden, der neben Tenerani in Rom wohl der erste Künstler Italiens der Jetztzeit ist. Die Kosten des Monuments, das eine Zierde der Stadt zu werden verspricht, dürften sich auf 300,000 Lire belaufen, können aber leicht noch höher kommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. August. Gestern fand hier unter den katholischen Christen eine große Feierlichkeit statt: ein Fest mit Hochamt und Tedeum für die Errettung des Papstes aus der ihm in Rom drohenden Gefahr. Man verbreitet hier übrigens das Gerücht, daß die französische Flotte vor den Dardanellen liege und Griechenland gegen die Türkei schützen werde, ja bereits zwei türkische Dampfboote genommen habe.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 9. Septbr. Die Mitglieder der hiesigen kaufmännischen Korporation sind zu einer neuen General-Versammlung — am 15. d. Mts. — Behufs Wiederholung der Wahl eines dritten Aeltesten und zweier Stellvertreter einberufen. Bei der bereits vorgenommenen Wahl hatten die HH. Eichborn, Klocke und Credner die meisten Stimmen und erfolgte demgemäß deren Präsentation nach zeitheriger Observanz. Auf Grund der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hat sich jedoch die königl. Regierung der Bestätigung der Wahlen enthalten zu müssen gemeint. Dadurch ist eine wesentliche Voraussetzung der früheren Wahl weggefallen, und blieb nur die Erneuerung derselben übrig. Wir haben keine Veranlassung anzunehmen, daß die neue Wahl ein von der früheren verschiedenes Resultat liefern werde.

Breslau, 10. Sept. Unseren deutschen Israeliten wird es vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß jetzt ein Plan eigenthümlicher Art zur Versittlichung der ärmeren jüdischen Kinder durch Erziehung derselben zu Landbebauern und Professionisten in einer sogenannten „Colonie agricole“ dem Obervorsteher-Kollegium zu Breslau vorliegt. — Einer unserer philantropischen Mitbürger nämlich hat im vorigen Jahre eine Reise nach Frankreich unternommen. Dort hat er zu Mettray bei Tours a. d. Loire die berühmte Colonie agricole besucht, welche die Herren de Metz und de la Brétignière im Jahre 1839 unter den größten Opfern daselbst begründet haben; ein Institut, welches bereits nicht nur von ganz Frankreich, sondern auch von dem gebildeten Publikum aller Länder als eines der trefflichsten ist anerkannt worden, und dessen Erziehungssystem in seinen Resultaten an das Wunderbare grenzt. — Unser Reisender nun — beiläufig gesagt, ein Christ, aber in dem Juden seinen Mitmenschen und Bruder erkennend — hat nun die Idee gefaßt, diese Erziehungsmethode auf die Kinder armer Israeliten anzuwenden, um ihnen von frühester Jugend an Geschmack einzuflößen an dem Landbau, an Handwerken, überhaupt an einem harten Leben, welches die größte Anstrengung aller physischen Kräfte erfordert, indem er der Ansicht ist, daß nur auf diesem Wege, indem eine möglichst große Anzahl von Juden sich dem Ackerbau und denjenigen Handwerken widmen, welche Anstrengung erfordern, das wahre, weil inneres Heil für die mosaischen Glaubensgenossen erreichbar sei. — Es ist hier nicht der Ort, um die Idee unseres Mitbürgers, die wir näher kennen gelernt, ausführlich zu entwickeln. Wir haben uns nur nicht enthalten können, die Aufmerksamkeit des israelitischen Publikums unserer Provinz auf diesen, wie uns scheint interessanten Gegenstand zu lenken, und werden wir vielleicht nicht verfehlen — wenn unser Freund es uns gestattet und die Verhältnisse es erlauben — die Antwort des hiesigen Obervorsteher-Kollegiums, von welchem vorläufig nur eine moralische Unterstützung dieses Planes, ohne alle pekuniäre oder sonstige Beihilfe, erbeten worden ist, zu seiner Zeit der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit sie auch anderen Gemeinden zu einer Art Richtschnur, behufs der Betheiligung an einem so nützlichen Unternehmen, dienen könne. Möchte nur, weil der, in dem diese Idee entstanden, ein Christ ist, daß „Timeo Danaos et dona ferentes“ von Seiten der Israeliten nicht angewendet werden. P. G.

Breslau, 10. Septbr. Die heutige Bresl. Ztg. enthält ein Geschichtchen von einem Gesellen jüdischen Glaubens, der seinem christlichen, „ihn schätzenden“ Meister mitgetheilt habe, „daß die hiesigen Juden nicht leiden wollen, daß er bei einem Christen arbeite, und er daher genöthigt sei, Breslau zu verlassen.“ Man begreift kaum, wie solche Mährchen noch heutzutage Gläubige finden, die sich bemühen, sie als baare Wahrheit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die hiesigen Juden — ich will die abgeschmackte Unterstellung von der ihnen beigelegten Gesinnung einmal gelten lassen — wollen nicht „leiden“, daß der Geselle bei einem Christen arbeite? welches Recht und welche Gewalt haben sie denn, ihn daran zu hindern? Und der Geselle ist wirklich genöthigt, Breslau zu verlassen! trotzdem daß er gerne bei dem Meister bleibt, trotzdem daß der Meister ihn schätzt! Geiger.

---

* **Kosel**, 9. Septbr. Der Wasserstand der Oder war am 8. Septbr. Nachmittags 6 Uhr am hiesigen Oberpegel 14 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß; am 9. September früh 6 Uhr am Oberpegel 15 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 1 Zoll; Vormittags 9 Uhr am Oberpegel 15 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 5 Zoll. (Die Oder ist bei Kosel noch im Steigen.)

* **Oppeln**, 9. Septbr. Der Wasserstand der Oder war am 7. Septbr. am hiesigen Oberpegel 10 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 4 Fuß 10 Zoll; am 8. Sept. Abends 6 Uhr am Oberpegel 11 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 6 Fuß 5 Zoll; am 9. Septbr. Morgens 7 Uhr am Oberpegel 12 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 7 Zoll; Morg. 9 Uhr am Oberpegel 12 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß; um $10\frac{3}{4}$ Uhr Vorm. am Oberpegel 12 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 2 Zoll.

* **Oppeln**, 10. Sept. Der Wasserstand der Oder war am 9. Sept. Nachm. 3 Uhr am hiesigen Oberpegel 13 Fuß, am Unterpegel 11 Fuß 7 Zoll; Abds. $5\frac{3}{4}$ Uhr am Oberpegel 13 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 11 Zoll; am 10. Sept. früh $6\frac{1}{2}$ Uhr am Oberpegel 13 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß.

* **Brieg**, 10. Sept. Der Wasserstand der Oder war am 9. Sept. Mittags 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 7 Zoll; am 10. Sept. früh 8 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll.

Brieg, 7. Sept. Ein Gutbesitzer hiesiger Gegend verkaufte vor einiger Zeit einem andern ein Pferd mit zwei Bläßen, das dadurch leicht kenntlich war. Später bedarf der Gutsbesitzer eines Pferdes besserer Art als das verkaufte und geht deshalb zu einem Pferdehändler. Der zeigt ihm einen Fuchs, der ihm wohlgefällt und den er um 10 Thaler theurer erkauft, als er dort für die Bläße erhalten. Der Kutscher wundert sich, daß der Fuchs daheim den Stall so gut zu finden weiß; aber das Räthsel löst der nächste Regen: denn an dem Fuchse werden die wohlbekannten beiden Bläßen wieder sichtbar. Der Gutsbesitzer hat sein altes Pferd theurer zurückgekauft. (Samml.)

---

* **Hirschberg**, 8. Septbr. Unsere Rathsherren-Frage wird in der That immer verwickelter. Obwohl die Stadtverordneten, wie ich Ihnen bereits gemeldet, gestern vor acht Tagen wieder zwei neue Rathsherren, Herrn Kaufmann Kunze für das Servis- und Herrn Buchdrucker Landolt für das Bauwesen, gewählt haben, so befinden wir uns in dieser Angelegenheit jetzt dennoch wieder auf demselben Punkte, auf welchem wir uns vor einem halben Jahre befanden. Hr. Kunze, welcher gegenwärtig schon drei Aemter (darunter das sehr wichtige Amt als Vorsteher der Repräsentanten der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde) bekleidet, hat nämlich die Erklärung abgegeben, daß er nichts weniger als abgeneigt sei, den ihm zugedachten Rathsherren-Posten anzunehmen; er müsse dann jedoch von denjenigen Aemtern, denen er bisher vorgestanden, obwohl er dieselben mit großer Liebe und Hingebung verwalte, entbunden werden. Durch diese Vorstellung sind die Stadtverordneten nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß Herr Kunze sich gegenwärtig auf einem Platze befindet, auf dem er nicht leicht durch einen Andern wieder ersetzt werden könnte; darum haben die Stadtverordneten, hören Sie! ihre Wahl von selbst — zurückgenommen. Hätten die Herren Vertreter nicht aber vorher bedenken sollen, daß es so kommen müsse? — Was zum Andern Herrn Landolt betrifft (einen Mann, der sich durch seine praktischen Kenntnisse und Erfahrungen um das Wohl unserer Stadt bereits in hohem Grade verdient gemacht), so hat derselbe die auf ihn gefallene Wahl als Baurathsherr aus dem Grunde abgelehnt, weil er sich dazu nicht qualifizirt glaubt. — Die Witterungsangaben, wie sie Professor Stieffel (s. Beilage zu Nr. 209 d. Bl.) für den Monat September d. J. muthmaßlich festgestellt hat, scheinen auf unsere Gebirgsgegend durchaus nicht berechnet zu sein, da uns der gegenwärtige Monat noch keinen durchweg freundlichen und warmen Tag gebracht hat. In den Nächten vom Montag zum Dinstag und vom Dinstag zur Mittwoch hat sogar bereits der erste Schneefall in unserem Hochgebirge stattgefunden, so daß der ganze Gebirgskamm vom Reifträger bis zur schwarzen Koppe und von der Koppenkapelle bis zur Hampelbaude herab mit einer ziemlich starken Schneelage bedeckt ist. Viele schließen daraus, wenn der erste Schnee vor Michaeli fällt, daß wir dann auf einen angenehmen Herbst zu hoffen haben.

---

* **Hirschberg**, im Septbr. Am 6. d. Abends 9 Uhr traf Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich von Reuß nebst Gemahlin, von Jenkendorf bei Görlitz kommend, auf dem Schloß Neuhof bei Schmiedeberg ein, woselbst Hochdieselben einige Zeit verweilen werden.

Gottesberg, 5. Sept. Verflossenen Sonntag als den 29. August feierte die hiesige Schützengilde die Einweihung ihres neuen Schießhauses.

Görlitz, 9. Sept. Dem ausscheidenden würdigen Vorsteher, Herrn Kaufmann Ferdinand Schmidt, brachten seine Kollegen am 2. d. M., Abends, einen Fackelzug und Abendständchen, an dem sich das Publikum um so zahlreicher betheiligte, je bekannter und anerkannter die Verdienste des Ausscheidenden um unsere Stadtgemeinde sind. — Bei der constituirenden Versammlung am 1. September wurden die Herren: Kaufmann James Schmidt zum Vorsteher, Justizrath und Landsyndikus Sattig zum Vorsteher-Stellvertreter, Kaufmann Oettel zum Protokollführer, und Maurermeister Kießler zu dessen Stellvertreter erwählt. — Am 6ten d. Mts. wurde der Stadtrath Kaufmann C. F. Bauernstein allhier feierlich zur Ruhe bestattet; das Gefolge gab Kunde von der vielfach wirksamen Stellung, welche der Vollendete in seinem Leben einnahm und ausfüllte. — Der Krämer Johann Gottlieb Nitschke zu Tiefenfurth, Bunzlauer Kreises, ist wegen Meineides mit dem Verluste der Nationalkokarde, einjähriger Zuchthausstrafe und 173 Rthlr. 28 Sgr. Geldbuße, event. an deren Stelle sechsmonatlicher Zuchthausstrafe bestraft worden. (Görl. Anz.)

Mannigfaltiges.

— (Thorn, 1. Sept.) Ein in der Gegend von Stettin lebendes Ehepaar wurde geschieden und nach dem Erkenntnisse wurden der Mutter auf ihren Wunsch die Kinder, vier an der Zahl, zur Erziehung zuerkannt. Der Vater ließ aber durch seinen Wirthschaftsinspektor die Kinder der Mutter rauben, und eilte mit ihnen so schnell wie nur möglich hierher, um die nächste polnische Grenze zu überschreiten und nach Polen zu flüchten. Er wurde aber gestern Morgen auf dem ganz nahe bei der Stadt liegenden Dorfe Mockar, von einem ihn verfolgenden Gerichtsassessor aus Stettin und einem Polizeisergeanten beim Miethen des Fuhrwerks, das ihn über die Grenze bringen sollte, ergriffen. (Z. f. Pr.)

— In Freiburg, im Großherzogthum Baden, hat ein Maurer bei der Reparatur eines Hauses eine Menge alter Münzen gefunden. Er ging damit zu einem Antiquitätenhändler, dem er etwa 140 Stück verkaufte. Der Käufer erklärte sie für fast werthlos, und zahlte eine unbedeutende Summe, indeß gelangten einige Stücke in andere Hände und hier wurde allein der Goldwerth jedes einzelnen Stücks auf 5 Gulden geschätzt. Der Hauseigenthümer hat nun gegen den Maurer, der ihm den Fund nicht mitgetheilt, und dieser wieder gegen den Antiquar, wegen Betrugs geklagt.

— Welche Noth im kirchlichen Leben selbst in Deutschland noch herrscht, sieht man, wenn man liest, daß in Hannover noch 7 Orte, in der preußischen Rheinprovinz noch 21 und in Westfalen noch 26 Ortschaften sind, wo zahlreiche Protestanten weder Gottesdienst noch Unterricht haben. (Dorfz.)

— * Der jüngste Hamburger „Telegraph für Deutschland“ zieht eine hübsche Parallele zwischen der sociellen Stellung der deutschen Schriftsteller von sonst und jetzt, besonders mit Rücksicht auf ihr Glück bei den Damen, — sofern es sich um das wirkliche Geheirathetwerden handelt. Die deutschen Schriftsteller, sagt er, von denen sonst die guten Väter meinten: Ein Poet weiß, was mit Gott und der ganzen Welt, nur nicht was mit einem Weibe anzufangen ist — und von denen die lieben Mütter urtheilen: Ja, so ein Mensch hat nicht Schick noch Takt, er tritt uns Frauen die Garnitur von den Kleidern — die deutschen Schriftsteller sind traitable Menschen geworden. Sie tragen Manschetten und weiße Krawatten, sie küssen den Damen die Hand und lächeln, wenn sie gelangweilt werden. Sie sind ganz wie andere Menschen geworden, wie Gesandtschaftssekretäre, Geheimräthe u. s. f. Die Eltern nehmen keinen Anstoß mehr an ihnen, die jungen Damen aber lieben sie. Sie sind in die Mode gekommen. Die Zeitungen reden von ihnen, die Regierungen schicken sie auf die Festung oder verbannen sie. Sie sind die Vertriebenen, die Gefürchteten, die Heimathlosen, die man bedauert, für die man sich interessirt, die man bewundert. ... Wir halten es für unnöthig, Belege zu dieser Behauptung aufzustellen und berichten hier nur, daß ein Brief aus Breslau uns meldet: „Dr. Freytag, der Verfasser der überall auf den deutschen Bühnen mit Beifall gegebenen „Valentine“ werde sich nächstens mit einer reichen Gräfin vermählen. — Man sieht, unsere klatschlustige Presse fängt bereits an, unsern liebenswürdigen Dichter die „kleinen Leiden“ des Reymes kosten zu lassen. Nächstens erfährt die deutsche Lesewelt vielleicht, von welcher Farbennüance der feine Mann seine Handschuhe trägt.

Technologische Rundschau
von Dr. Stolle.

Motto: Comparez, Comparez, Comparez.
Cuvier.

I.

Breslau, im August. In der Voraussetzung, daß die meines Bedünkens nicht uninteressanten Notizen, welche ich auf einem neulichen Ausfluge nach Wien und Steiermark zu sammeln so glücklich war, auch für einen großen Theil Ihrer Leser noch wissenswerth erscheinen dürften, wage ich mich, Ihrer freundlichen Einladung Folge leistend, an deren Mittheilung, zugleich verbürgend, daß ich nur Selbstgeschautes und Geprüftes in den Kreis dieser gewerblichen Betrachtungen hineinziehen werde. Wenn ich mich von vornherein und ohne Scheu als Verfasser dieser technologischen Reisebriefe bekenne, war es traun! nicht Ruhmsucht oder Eitelkeit, so mich drängte, meinen Namen diesen Zeilen voranzusetzen, von denen ich allerdings wünsche, daß sie um ihres guten Zweckes willen von meinen Landsleuten nicht ganz unbeachtet bleiben, und nicht in der nächsten Stunde schon vom Wellenschlag der Zeit in den theilweis unsaubern Lethestrom der Journalistik fortgerissen werden mögen, sondern die feste Ueberzeugung, daß, wenn auch heut zu Tage in gewerblichen Dingen eine gesunde und sachverständige Kritik eben so wie auf irgend einem andern Gebiete menschlicher Wissenschaft noth thut, diese auch den Muth haben müsse, mit offnem Visir das Schlechte anzufeinden und dem Charlatanismus in das Wort zu fallen, so wie andrerseits der öffentlichen Verantwortung für die Lobsprüche sich zu unterwerfen, die sie dem wahren Verdienste zu zollen, keinen Anstand nehmen darf. Mag es immerhin auf dem politischen Kampfplatze unzulässig erscheinen, Parteifragen durch das Gewicht einer Persönlichkeit unterstützen zu wollen, so dürfte dennoch bei Besprechung materieller Interessen, zumal im Bereich der Technologie, umsomehr mein Prinzip eine Geltung verlangen, indem dadurch doch eine gewisse Ehrlichkeit zur Grundbedingung des Richterspruches wird, und Leichtsinn des Urtheils wie Scheelsucht des Brotneids oder Willfährigkeit des verkäuflichen Eigennutzes bei anonymen Besprechungen von vornherein böses Spiel bekommen und der geziemenden Verdächtigung nicht mehr ausweichen können. Wer, gleich mir, den Deckmantel des Geheimnisses verschmäht, darf dann auch nicht besorgen, der Anklage preisgegeben zu werden, als habe er im Solde kleinlicher Privatinteressen oder als Schildknappe eigennütziger Machinationen zur Feder gegriffen, weil doch Niemand und ein gesinnungstüchtiger deutscher Mann gewiß schon gar nicht, gern seine Ehre um so geringfügigen Preis zu Markte tragen wird.

Indem ich die erfreuliche und wahrhaft anstaunenswürdige Entwickelung der österreichischen Industrie zu beobachten mir zur Pflicht machte, lag die Aufforderung nahe, auch den Ursachen dieses gigantischen Fortschrittes nachzuforschen, und ich glaube, diese in zwei Hauptgrundsätzen ermittelt zu haben, die von oben herab dem Gewerbfleiße im Kaiserstaate eine fast unerschütterliche Basis unterbreiten, welche jedoch den meisten industriellen Bestrebungen im Zollvereinsgebiet leider noch zu mangeln scheint.

Vorerst verdient die höchste Beachtung das in der österreichischen Gesetzgebung und Verwaltung mit Bestimmtheit ausgesprochene Prinzip, jede gewerbliche Vervollkommnung, mag ihr Ursprung sein, welcher er immer wolle, jeden industriellen Fortschritt, entstamme er dem Auslande oder einem eingebornen Genie, mit väterlichem Wohlwollen aufzunehmen, zu schirmen und zu hegen, ein Prinzip, welchem auch das heute so gewaltige industriereiche Großbritannien seine dermalige Größe zu verdanken hat, wie schon William Carpmail uns zeigte in seinen „Introductory observations on the law of Patents," und Kleinschrod in dem trefflichen Werke „Ueber Englands gewerbliche Gesetzgebung" überzeugend nachwies. Es ist da kein Schwanken und Zögern bemerkbar in Bezug auf irgend einen Gewerbszweig, sondern mit lobenswerther Konsequenz kommt seinem Gedeihen der Schutzzoll zu Hülfe, dessen Ermäßigung nur mit der Erstarkung der einheimischen Industrie Hand in Hand geht, nicht aber wie ein Damoklesschwert unablässig über den Häuptern des ideenreichen und unternehmenden Technikers oder wagelustigen Kapitalisten schwebt.

Der **zweite** Grund der großartigen Entfaltung industrieller Thätigkeit, welche wir in Oesterreich bewundern, dürfte jedoch zumeist in der **Aufmunterung** zu suchen sein, die dem Erfindungs- und Spekulationsgeiste durch ein vernunftgemäßes Privilegiums- oder Patentgesetz dort zu Theil wird. Jedermann, sei er österreichischer Staatsbürger oder Ausländer, kann sich vermittelst Erlegung einer geringen Taxe das **Alleinrecht** zur Ausbeutung jeder neuen Idee, Erfindung oder Verbesserung für die gesammte Monarchie auf einen beschränkten Zeitraum verschaffen, eine Steuer, die für das erste, gleichsam Probejahr, so unbedeutend ist, daß sie kaum der Rede werth, die aber logisch und gerecht für jedes spätere Patentjahr, das willkührlich nachbegehrt und erworben werden kann, im Betrag zunimmt, weil sie dann einem gesunden Prinzip zufolge und in Gemäßheit ihrer Anwendung und Einträglichkeit (denn sonst wäre ja die Verlängerung nicht nachgesucht worden) als eine wirkliche **Einkommensteuer** betrachtet werden muß.

Die Schwierigkeit, in Preußen ein Patent zu erlangen, hat diesem Dokumente in den Augen der übelunterrichteten und leichtgläubigen Menge eine Wichtigkeit und Bedeutung beigelegt, die es gar nicht verdient und auch nicht im Mindesten beansprucht. Die preußische Regierung beabsichtigt keineswegs, indem sie eine Erfindung in Betreff ihrer **Neuheit** einer Prüfung unterwirft, damit zugleich dem gewerblichen Publikum gegenüber eine Bürgschaft für deren Ausführbarkeit, Rentabilität oder Gemeinnützigkeit zu übernehmen, und doch ist das der Sinn, welchen man von Seiten der bevorzugten Erfinder, die ein solches Schutzmittel erobert haben, einem königl. Patent in der öffentlichen Meinung unterzuschieben trachtet; und schon aus diesem Grunde, abgesehen von dem entschiedenen Nachtheile, welcher aus jeder Bevormundung, gleich wie aus der geringsten Beschränkung des Erfindungsgeistes hervorgeht, muß jeder unparteiisch denkende Industriefreund und Patriot sich gegen die Beibehaltung der in Preußen dermal noch üblichen Patentgesetzgebung freimüthig aussprechen. Meines Erachtens sollte der Staat nichts so sorgfältig vermeiden, als das häufige Einmengen in alle einzelnen Privatinteressen, und es wird, um's endlich kurz zu sagen, eine umsichtige Obrigkeit jene gefährliche Klippe, welche wir als die leidige Büreaukratensucht des Vielregierens zu bezeichnen nicht umhin können, nach Kräften zu umsteuern trachten, eine unmaßgebliche Meinung, die mit der Ansicht eines der höchstgestellten deutschen Staatsmänner wörtlich übereinstimmt. (siehe den mit österreichischer Censur im Jahr 1835 erschienenen „Versuch, die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen").

England, Frankreich, Nordamerika und Oesterreich, mit einem Worte, alle jene Staaten, welche im Gewerbefleiß eine schon weit höhere Stufe erreicht haben, als wir, gehen von dem Grundsatze aus, daß bei Ertheilung eines Patents jede **Voruntersuchung** zwecklos und daher unzulässig sei, und räumen nur dem Privatinteresse und der Erfahrung das Recht, ein günstiges oder mißbilligendes Urtheil irgend einer Art über diese oder jene Erfindung zu fällen, ein.

Soll denn der ironische Ausspruch des berühmtesten Philosophen unsers Jahrhunderts: „Die Weltgeschichte lehre uns blos, daß nichts aus ihr zu lernen sei!" auch bei der Geschichte der Industrie, Erfindungen und technischen Fortschritte seine Anwendung finden müssen? Fast scheint es so.

Es mangelt der Raum, mich hier über alle Gebrechen, welche unsrer Gesetzgebung zum großen Nachtheil des einheimischen Gewerbfleißes ankleben, noch weiter auszulassen und behalte ich mir eine ausführlichere Beleuchtung dieses, auch vom nationalökonomischen Standpunkte aus hochwichtigen Gegenstandes für eine andere Gelegenheit vor, um im zweiten Briefe unmittelbar auf mein eigentliches Thema überzugehen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. **Nimbs**.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche bei der königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau im Winterhalbjahr 1847—48 gehalten werden sollen.

An der königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau, sollen für das Winter-Semester 1847—48 nachstehende Vorlesungen gehalten werden:

1) Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Einleitung in das Studium der Landwirthschaft. Direktor **Heinrich**.
2) Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau (I. Theil der Pflanzenproduktionslehre), enthaltend die Lehre vom Klima, vom Boden (Agronomie), vom Dünger, von den Urbarmachungen, von der Bearbeitung des Ackers, Bestellung der Saat und der Erndte (Agrikultur im engern Sinne). Administrator **Settegast**.
3) Thierproduktions-Lehre. — Allgemeiner Theil. — Die Rindviehzucht. Derselbe.
4) Anleitung zur Wirthschaftsführung, erläutert durch Besprechung der täglichen Vorgänge in dem Wirthschaftsbetriebe Proskau und der dazu gehörigen Vorwerke. Derselbe.
5) Mineralogie. Dr. **Heinzel**.
6) Geognosie. Derselbe.
7) Anatomie, Physiologie und Geographie der Pflanzen. Derselbe.
8) Allgemeine Zoologie. Derselbe.
9) Experimental- und Agrikultur-Chemie. 1. Abtheilung. Dr. **Kroker**.
10) Chemische Technologie, mit besonderer Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Gewerbe. Derselbe.
11) Experimental-Physik. 1. Theil. Derselbe.
12) Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie. Rendant **Schneider**.
13) Plan- und Maschinen-Zeichnen. Derselbe.
14) Forstwissenschaft, und zwar: Waldbau, Forsteinrichtung und Betriebsplan. Oberforstmeister **Maron**.
15) Thierheilkunde. Kreis-Thierarzt **Kniebusch**.

Die Eröffnung der Lehranstalt ist höhern Orts auf den 15. Oktober d. J. festgesetzt; die Vorlesungen beginnen den 18. Oktober d. J.

Proskau, den 7. September 1847.

Der königl. geh. Regierungs-Rath und Direktor der königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt, **Heinrich**.

Erwiderung.

Die Bresl. Ztg. (Nr. 209) enthält einen Auffatz des königl. Fabriken-Kommissarius Herrn **Hoffmann** in Breslau, worin derselbe behauptet, daß man in meiner Runkelrübenzucker-Fabrik mit 90 Pfd. Spannung gearbeitet habe, so wie, daß die Sicherheitsventile auf den Dampfkesseln durch Spreitzen gegen die Decke des Kesselhauses befestigt gewesen wären. Auf diese Anschuldigung kann ich nun mit gutem Gewissen ganz kurz erwidern, daß diese Behauptung gegen alle Begriffe von Wahrheit ist, und ich nicht begreifen kann, wie ein Mann wie Herr Hoffmann so etwas öffentlich behaupten kann. Wenn Herr Hoffmann aber eine schöne, saubere und haltbare Arbeit sehen will, so kann ich ihm nur rathen, jetzt hier seine früheren Apparate anzusehen, welche bereits vom Herrn Direktor **Luft** zum Theil umgeändert und reel hergestellt sind.

Wiegschütz, 9. Sept. 1847.

Baron von **Grutschreiber**.

Breslau, 9. Septbr. Am 12ten d. wird statt Herrn Prediger Hofferichter Herr Prediger **Vogtherr** Vormittags hier Gottesdienst halten. **V.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Der Schnee."** Komische Oper in 4 Akten. Musik von Auber. — **Personen**: Der Herzog, Herr **Prawit**. Prinzessin Lydia, seine Tochter, Dlle. **Garrigues**. Der Herzog von Neuburg, Herr **Rieger**. Graf von Wellau, Herr **Schloß**. Gräfin Rittberg, Mad. **Heinze**. Fräulein Bertha von Mildheim, Mad. **Küchenmeister**. Marquis von Wallborn, Herr **Campe**. William, Gärtner, Herr **Marrder**. Ein Kammerling, Herr **Kahn**.

Sonntag: **„Das Intermezzo", oder: „Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz."** Original-Lustspiel in 5 Akten von August von Kotzebue.

F. z. ☉. Z. 13. IX. 6. J. □. III.

H. 14. IX. 6. J. □. II.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute 10½ Uhr Mittags erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Sophie**, geb. von **Wiedebach**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Obra, den 8. Sept. 1847.

v. **Aulock-Mielecki**.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag gegen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Bertha**, geb **Hofmann-Scholtz**, von einem muntern und gesunden Söhnchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Liebichau bei Bunzlau, den 8. Septbr. 1847.

Rudolph Quoos.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief nach langen Leiden unsere jüngste Tochter **Clara** am Zehrfieber in einem Alter von 1 Jahr 5 Wochen. Dieses zeigen wir betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 10. September 1847.

Carl Mänchen und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 9 Uhr starb zu Malapane unsere theure Gattin, Mutter und Tante, die Frau Kaufmann **Pfabe**, geb. **Stief**. Allen Verwandten und Freunden wird diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung.

Kreuzburg, den 7. September 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den heut in ihrem 71sten Lebensjahre erfolgten Tod meiner guten Mutter **Johanne Maria** verwittweten **Bänisch**, geborenen **Bartilla**, zeige ich entfernten Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau, den 8. Septbr. 1847.

Caroline verehelichte O.-L.-G.-Ref. **Meyer**, geb. **Bänisch**.

Todes-Anzeige.

Das am 8ten d. M. Nachmittags 3 Uhr erfolgte Ableben meines geliebten Vaters, des Gutsbesitzer **Valentin Hoffmann**, im 83sten Lebensjahre, zeige ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt hiermit ergebenst an.

Ohlau, den 9. September 1847.

August Hoffmann, Regierungs- und Landschafts-Condukteur.

Zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7½ Uhr verschied unsere liebe Tochter **Amalie**.

Brieg, am 10. Septbr. 1847.

Der Buchdrucker **Falch** und Frau.

Der ungenannte Verfasser des Warnungsschreibens wird um Angabe näherer Data's gebeten.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlags-Bureau zu Stuttgart ist soeben erschienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, in Oppeln bei E. G. Ackermann, in Pleß bei B. Sowade:

Grundlinien
der physikalischen Erdbeschreibung.

Enthaltend in sechs Hauptstücken
eine kurze und allgemein faßliche Darstellung
von der Geologie, Hydrographie, Klimalehre, dem Erdmagnetismus und der Geographie der Pflanzen und Thiere.
Zur Belehrung für die reifere Jugend, den Bürgers- und Landmann
zusammengestellt
von **Dr. Heinrich Berghaus,**
Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule in Potsdam.
28. Bogen in 8. eleg. broch. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Es ist dies das erste und einzige Werk seiner Art, das seinen so höchst interessanten und wissenswürdigen Gegenstand eben so klar erschöpfend als meisterlich darstellt: wir erlauben uns daher, alle Freunde der Natur und ihres wunderbaren Baues besonders darauf aufmerksam zu machen.

Allgemeine Geographie.
Mit besonderer Rücksicht auf Deutschland

für die Jugend und Leser aus allen Ständen bearbeitet
von **Heinrich Rebau.**
29 Bogen in 8. eleg. broch. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Joh. Bernh. Basedow's
Elementarwerk.

Ein encyklopädisches Methoden- und Bildungsbuch
für alle Kindererziehung und den Jugendunterricht in allen Ständen.
Für jeden denkenden Familienvater, jede Mutter, alle Real- und Volksschullehrer, sogenannte Hofmeister und Gouvernanten
nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaften und Volkskultur
neu bearbeitet und herausgegeben von
einem Vereine von Erziehern und Fachgelehrten.

Das Buch, eine der bedeutendsten und erfolgreichsten Erscheinungen in der gesammten pädagogischen Literatur, dessen Ruf sich einst durch Uebersetzungen aller Art über fast ganz Europa ausbreitete, und das hier in einer vierten zeitgemäß umgearbeiteten Auflage wieder neu ins Leben tritt, — dies Buch umfaßt die gesammte Jugenderziehung von der Geburt des Kindes an bis zu seinem reiferen selbstständigeren Alter, und ist im wahren Sinne des Worts ein Universal-Bildungsbuch, das in keiner gesitteten Familie fehlen sollte.

Das Ganze erscheint um der Bequemlichkeit des Ankaufs willen in 8 bis 10 monatlichen Lieferungen von je 6 bis 8 Bogen gr. 8., und wird jedenfalls noch im Laufe dieses Jahrs 1847 vollendet. Die ersten fünf Lieferungen sind bereits erschienen und nebst ausführlichen Prospekten über Werth, Zweck und Bedeutung des Werks in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Der Ladenpreis einer jeden Lieferung ist nur **12 Sgr.** Druck und Papier sind gut.

Lehrern und sonstigen Jugendfreunden, welche (um der guten Sache willen) zur Verbreitung des Werks in den Familien beitragen und 10 Exemplare auf einmal fest bestellen, darf jede Buchhandlung das 11. Exemplar gratis abgeben.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, in Oppeln durch E. G. Ackermann, in Pleß durch B. Sowade:

Deutscher Hausschatz für Jedermann,
oder
allverständliches erklärendes Sprachbuch

für den
Nährstand und das Geschäftsleben, zur Vermeidung des Fehlerhaften und zur Verdeutschung der Fremd- und Kunstwörter im Sprechen und Schreiben.
Von
Theodor Heinsius.
Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe.
Dauerhaft gebunden 1 Rthlr.

Der Zweck dieses gemeinnützigen Sprachbuches ist die **Beförderung der Richtigkeit und Reinheit im schriftlichen Ausdruck für Jedermann, und zunächst für die Betreibung der Gewerbe und Geschäftsthätigkeit im bürgerlichen Leben.** Es ist daher allen denen zu empfehlen, die sich schnell und sicher, sowohl über die Bedeutung und Schreibung der einheimischen, als auch der vielen fremden Wörter unterrichten, sowie deren Geschlecht und Eigenthümlichkeiten hinsichtlich der zweifelhaften Anwendung des „Mir" und „Mich" kennen lernen wollen.

Das leichtverständlich abgefaßte Buch wird viel zur Schlichtung von Sprachstreitigkeiten beitragen, und in Schreib-, Geschäfts- und Schulstuben, im gewöhnlichen Geschäftsverkehr, bei Anfertigung von Bekanntmachungen, Inschriften, Rechnungen, Briefen u. s. w. von großem Nutzen sein und häufiger Ungewißheit abhelfen.

Zur bessern Uebersicht sind die Wörter alphabetisch geordnet, wodurch die Benutzung des Buches wesentlich erleichtert wird. Ein sehr willkommene Zugabe bildet die beigefügte:

Sammlung der gewöhnlichen im Geschäfts- und gemeinen Leben vorkommenden Fremd- und Kunstwörter durch deutsche ersetzt und erklärt,

welche die Stelle eines Fremdwörterbuchs auf genügende Weise vertritt.

Gutes Papier, scharfer deutlicher Druck und der sehr billige Preis werden auch dieser 3ten verbesserten Auflage viele Freunde erwerben.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau**, sowie durch E. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß sind aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

St. M. Henning:
Geheim gehaltene Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken, mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die Besaamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend.
Dritte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Angelfischerei.

nach allen ihren verschiedenen Betriebsweisen dargestellt. Nebst genauen Belehrungen über die Selbstverfertigung der Angelgeräthe, über den Köder und über das, was in Bezug auf den Fang der einzelnen bei uns vorkommenden Fische insbesondere zu beobachten ist. Von H. A. D. Werner. Mit 2 Tafeln Abbildungen.
8. Geh. Preis 10 Sgr.

M. Wölfer:
Der auf vieljährige Erfahrung gegründete
Kunst- und Brunnenmeister

in allen seinen praktischen Verrichtungen. Enthaltend: Eine gründliche Anweisung, alle Arten von Pumpbrunnen anzulegen, und das Wasser aus denselben durch einfachen Mechanismus über 100 Fuß hoch in allen Richtungen zu treiben; zur Anlage der gebohrten Brunnen auf die einfachste und zweckmäßigste Art; zu Maschinen, um damit ertrunkene Schachte, Braunkohlen- und Torflager völlig zu entwässern; zu einer Maschine, welche das Wasser aus einer Quelle über Ebenen und Berge von selbst treibt; sowie auch zu Bewässerungs-Maschinen; ferner zum Planzeichnen, Aufnehmen und Nivelliren behufs der Röhrenleitungen mit einer neu erfundenen und wohlfeilen Wasserwage.
Mit 24 Zeichnungen und 2 Plänen. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Ein höchst gemeinnütziges und populäres Hand- und Taschenbuch zum Selbstunterricht für angehende Kunst- und Brunnenmeister, Maurer- und Zimmermeister, Braunkohlen- und Torfgräberei-Aufseher, Bierbrauer und Branntweinbrenner 2c.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen
der preußischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft.
Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und den Gesetz-Revisions-Arbeiten.
Dritte umgearbeitete bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausgabe.
Herausgegeben von
H. Gräff, Justiz-Rathe. **L. v. Rönne,** Kammergerichts-Rathe. **H. Simon,** Stadtgerichts-Rathe.
Erste Lieferung. Kriminal-Ordnung und Kriminalrecht. Bogen 1—20.
Lexikon-Format. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Diese auf das Genaueste revidirte und — unter Berücksichtigung der im Laufe von 10 Jahren bei dem Gebrauche des Werkes gemachten Erfahrungen und mitgetheilten Beurtheilungen — mit Sorgsamkeit verbesserte und umgestaltete **dritte Ausgabe** erscheint in 10 Bänden und wird in 20 monatlichen Lieferungen à $1\frac{1}{2}$ Rthlr. ausgegeben. Nach Vollendung des Ganzen tritt der Ladenpreis von 38 Rtlr. ein.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge einer zwischen der k. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-, der Wilhelmsbahn- und der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft getroffenen Vereinbarung werden zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Wien und Breslau und Breslau und Wien unsere drei verschiedenen Tarife aufgehoben, und fortan:

1) alle Waaren, ohne Ausnahme, nur nach einer einzigen Klasse tarifirt, und
2) jeder Zentner Wiener Gewicht zu Einem Gulden dreißig Kreuzer Conv.-Münze, oder Einem Thaler 1 Sgr. preuß. Cour berechnet.

In diesem Frachtsatz sind, außer den etwanigen landesherrlichen Consumtions- oder Transitozöllen, alle Kosten und Spesen enthalten, welche durch die zollamtliche Abfertigung an Arbeitslöhnen, Begleitscheinen, Bleie u. s. w. erwachsen.

Zu diesem Frachtsatze von 1 Fl. 30 Xr. werden auch Verladungen nach und von Brünn, von und nach Breslau tarifirt und alle an unsere hiesige Güter-Expedition mittelst der Nordbahn gelangenden Güter ohne Speditionskosten weiter befördert.

Breslau, den 21. August 1847. **Das Direktorium.**

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.



Bei der **zehnten** Einzahlung auf die sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Aktien sind bis mit Ablauf des Schlußtermines (31. Juli) auf die nachbenannten Nummern der bei der neunten Einzahlung ausgegebenen Interims-Aktien:

Nr. 4657. 8928 bis mit 8933. 13601 bis mit 13610. 13788. 13789. 15000 bis mit 15003. 15363 bis mit 15367. 16408. 19042. bis mit 19045. 22315. 23436 bis mit 23443. 24362 bis mit 24386. 26650. 26659. 29869. 30833 33294 bis mit 33341. 37625 bis mit 37627. 39741 bis mit 39743

die Einzahlungen nicht geleistet worden, und in Gemäßheit § 18 der Gesellschafts-Statuten werden deren Inhaber, welche die Zahlung nicht bereits nachträglich geleistet haben, hiermit aufgefordert, die letztere unter Zuschlagung der nach § 17 erwähnten Statuten verwirkten Conventionalstrafe von 10 pCt. (1 Rtlr. für die Aktie) längstens bis zum

30. September laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Direktorium zu leisten.

Die Unterlassung der Einzahlung innerhalb dieser Frist macht den Aktieninhaber aller ihm als solchen zustehenden Rechte verlustig.

Dresden, den 6. August 1847.

Das Direktorium
der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franz Netcke. v. Burgsdorff.

Georginen-Fest zu Skalitz in Böhmen.

Das diesjährige Fest des Georginen-Vereins findet **Montag den 20 Septbr.** im Gasthofe zum weißen Löwen in Skalitz bei Herrn Joseph Steidler statt, wozu ergebenst einladet: Skalitz, den 1. Septbr. 1847. **Der Vorstand.**

Anzeige für die Herren Landwirthe.

Bei der herannahenden Herbstsaat erlaube ich mir die Herren Weizen-Produzenten auf das von mir seit längeren Jahren debitirte:

allgemein als zuverläßig sich bewährte Mittel gegen den Brand im Weizen

wiederholentlich aufmerksam zu machen und offerire ich dieses Präservativ-Pulver in Paketen auf 16 Scheffel preuß. Maß berechnet, die Portion mit 20 Sgr.

Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht. Der sich von Jahr zu Jahr steigernde Absatz dieses Präparats zeugt genugsam für die zuverlässige Brauchbarkeit desselben, und ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, welche sich zeither desselben bei der Aussaat noch nicht bedienten, einen geneigten Versuch hiermit anzustellen, indem bei genauer vorschriftsmäßiger Behandlung das gewünschte Resultat zuverlässig erzielt wird.

Breslau, im September 1847.

Herrmann Hammer,
Albrechtsstraße Nr. 27, gegenüber der Post.

Zweite Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. September 1847.

Bei Voigt und Fernau in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungeu vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Streit der Kritik mit den modernen Gegensätzen.

Mit Beiträgen

von **Bruno Bauer, Edgar Bauer, Ernst Jungnitz, Szeliga** und Anderen.

1 Bd. 4. (64 Bogen.) 1½ Rthl.

Geschichte der französischen Revolution bis zur Stiftung der Republik.

Von **Bruno Bauer, Edgar Bauer und Ernst Jungnitz.**

Zweite Auflage. 3 Bde. 8. 3 Rthl.

In diesem Geschichtswerke sind die Quellen, die sowohl die französischen als die deutschen Geschichtsschreiber, Thiers sowohl wie Dahlman, unbenutzt liegen ließen, zu einer geschmackvollen Darstellung benutzt und verarbeitet worden. Das Getreibe, die Stellung und Verwickelung der politischen Parteien sind hier zum erstenmale mit kritischem Blick enthüllt. Die Geschichte der Religion und Kirche während der französischen Revolution, die bisher noch nie dargestellt worden, hat in diesem Werke ihre erste und gründliche Darstellung erhalten. Kurz, dieses gründliche und seinem ganzen Inhalte nach neue Werk wird ein bleibendes Zeugniß deutschen Fleißes und deutschen Geschmacks bilden und sich die Anerkennung der Kenner sichern.

Seit 1. Juli 1847 an erscheint in Karlsruhe in Commission des Kunstverlags, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler**:

Deutsches Reichsblatt von J. G. A. Wirth.

Der Zweck dieser Zeitschrift ist vornehmlich die Entwickelung und die nähere Ausführung der Ideen, welche in der Einleitung zur Geschichte der deutschen Staaten von demselben Verfasser niedergelegt sind. Wir beziehen uns deßhalb auf das erste Heft dieses Werkes, das in einigen Tagen vom hiesigen Kunstverlag versendet wird und bei allen Buchhandlungen einzusehen ist. Vorläufig erscheint das „deutsche Reichsblatt" wöchentlich ein Mal, einen Bogen stark, später täglich. Preis während der wöchentlichen Ausgabe halbjährlich 1 Fl. 58 Kr., mit dem Postaufschlag in ganz Baden halbjährlich 2 Fl. 48 Kr. Man bestellt bei allen Postämtern und Postanstalten, oder auch bei den Buchhandlungen. Die letztern lassen ihre Bestellungen durch Vermittlung des Kunstverlags in Karlsruhe an die Expedition gelangen und liefern das Reichsblatt, so lange es wöchentlich erscheint, mit Einschluß des Porto's halbjahrlich zu 3 Fl. In Karlsruhe selbst bestellt man bei der Buchdruckerei von Malsch und Vogel. Probeblätter werden demnächst an alle Postämter und Buchhandlungen versendet.

Karlsruhe, am 2. Juni 1847. **J. G. A. Wirth.**

Allervollständigstes Musikalien-Leih-Institut für Breslau und die Provinz Schlesien von E. Scheffler, vormals C. Cranz,
Ohlauer-Strasse Nr. 80.

Beim Beginn der rauheren Jahreszeit, wo Musik-Unterhaltung die längeren Abende angenehm verkürzt, verfehle ich nicht, mein, mit den neuesten gediegenen und interessanten Erscheinungen stets vermehrtes, von Sachkennern als das grösste und reichhaltigste anerkannte

Musikalien-Leih-Institut

zur allgemeinsten Theilnahme unter den bekannten billigsten Bedingungen (welche jederzeit gratis ausgegeben werden) angelegentlichst zu empfehlen und kann ein Abonnement mit jedem Tage beginnen, da die Quittung von Datum zu Datum ausgestellt wird.

Ausserdem offerire ich mein **vollständig assortirtes Lager von Musikalien** älterer und neuerer Zeit, welches durch wöchentlich regelmässige Zusendungen aller Novitäten stets current erhalten wird, zum Ankauf unter Berechnung der billigsten Preise.

E. Scheffler, vormals C. Cranz.

In der Kühnschen Verlagshandlung in Breslau, Heiligegeist-Straße Nr. 14b. ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Breslauer Tag- und Nachtstücke aus der Geschichte des Jahres 1847.

Ein socialer Zeitroman von Treber. Erstes Heft. 8. Preis 2½ Sgr.

Wenn es die Aufgabe des historischen Romans ist, die Geschichte durch die Dichtung zur lebendigeren Anschauung zu bringen, so soll der vorliegende sociale Zeitroman zunächst diese Aufgabe in Bezug auf die Geschichte der Gegenwart zu lösen suchen. Es soll ihm aber ein neuer eigenthümlicher Platz angewiesen werden, insofern hier in Zuständen, Ereignissen und Charakteren der zu verarbeitende Stoff **unmittelbar aus dem wirklichen Leben** gegriffen ist, wie ihn innerhalb des Jahres die **Tagesgeschichte Breslaus** geliefert hat.

Ebendaselbst sind **100 Bände** (meistentheils werthvolle **Original-Romane**) von den beliebtesten Verfassern Deutschlands für den billigen Preis von **20 Rthl.** zu haben. Die Bücher sind **ganz neu** und kosten im Ladenpreise **104 Rthl.**

Herabgesetzte Preise.

C. F. Drechsel aus Grünhainichen in Sachsen

empfiehlt zu jedem Breslauer Jahrmarkt sein assortirtes Fabrik-Lager von Spielwaaren, Puppenköpfen, Schiefertafeln und Stiften zu den Preisen, wie solche in der Leipziger Messe verkauft werden, unter Versicherung reeler Bedienung. Sein Lager ist auf der Reuschen-Straße in den drei Linden.

Anzeige für die Herren Landwirthe.

Liebig's chemisches Düngersalz,

bestehend aus **schwefelsaurem Ammoniak** (25%), schwefelsaurem Kali, Natron, Kalkerde und Talkerde, kieselsaurem Kali, phosphorsaurer Kalkerde und Kohle, empfiehlt die unterzeichnete Fabrik in Tonnen von 2½ Ctnr. à Tonne 5 Rthlr. — Nach den bisherigen Erfahrungen reicht eine Tonne dieses für Cerealien so äußerst wirksamen Düngungsmittels für 1¼ Morgen auf 2—3 Jahre aus, und wird hinsichtlich der Wirksamkeit des schwefelsauren Ammoniaks und der Mehrproduktion gegen andere Düngungsmittel auf Dingler's Polyt. Journ. 1. Maiheft 1847 verwiesen.

Die chemische Fabrik von **C. F. Capaun** in Masselwitz bei Breslau.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei dem unterzeichneten Gerichte der Landgerichts-Rath **Wichura** — wohnhaft Altbüßerstraße Nr. 11 — zum Commissarius für die Beglaubigung von Geburten, Heirathen und Sterbefällen unter den Juden, soweit solche nach dem Gesetze vom 23. Juli d. J. vor das Gericht gehören, ernannt worden ist, und täglich von 11 bis 1 Uhr im Gerichts-Lokale, Junkernstraße Nr. 10, zur Aufnahme von Erklärungen anwesend ist.

Breslau, den 7. September 1847.

Königliches Land-Gericht.

Fuchs.

Steckbrief.

Der wegen eines gewaltsamen Diebstahls bei uns zur Kriminal-Untersuchung gezogene Dienstknecht Johann Gottlob **Drescher** aus Hohengiersdorf ist heute wiederholt aus dem hiesigen Stockhause entwichen. Indem wir das Signalement desselben hierunter mittheilen, ersuchen wir alle Polizei-Behörden dienstergebenst auf den 2c. Drescher zu invigiliren, und ihn im Betretungsfalle uns überweisen zu wollen.

Schweidnitz, den 8. September 1847.

Das königliche Inquisitoriat.

Signalement des Johann Gottlob Drescher aus Hohengiersdorf: Religion evangelisch, Alter 24 Jahre, Größe 5 Fuß 2 Zoll, Haare dunkelbraun, Stirn bedeckt, Augenbraunen braun, Augen braun, Nase länglich, Mund gewöhnlich, Bart braun, Zähne gesund, Kinn rund, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt untersetzt, Sprache deutsch. Bekleidet war derselbe mit einer dunkelgrünen Tuchmütze, einer sammet-manchesternen kurzen Fuhrmannsjacke, einer gelblichen Weste, einem rothen Halstuch, schwarzledernen Beinkleidern und zweinäthigen Stiefeln.

Bekanntmachung.

Das unter dem 2. März 1843 über das Vermögen des hiesigen Kaufmann **Johann Walter** eingeleitete Konkurs-Verfahren ist mittelst Verfügung vom 1. Juli 1847 wieder aufgehoben worden.

Langenbielau, den 3. Septbr. 1847.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Der Brennölbedarf der hiesigen königl. Universität für das Jahr vom 1. Oktober 1847—48, in circa 16 Centnern raffinirten Rüböls bestehend, soll im Wege des öffentlichen Aufgebots dem Mindestfordernden übergeben werden, und ist zu diesem Behufe ein Lizitations-Termin auf Dienstag den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Kassen-Lokale der hiesigen Universität anberaumt.

Breslau, den 9. Septbr. 1847.

Königl. Universitäts-Kasse.

Auktion. Die zum Nachlasse des Prediger Hrn. **Fischer** gehörige Bibliothek, werde ich den 4. Oktober d. J. und folgende Tage Nachm. von 3 bis 6 Uhr in Nr. 42 Breitestraße, versteigern. Der gedruckte Katalog ist beim Antiquar Hrn. **Ernst**, Nadlergasse Nr. 6, und in der Buchdruckerei des Hrn. **Rob. Lucas**, gratis zu haben.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Brauurbar-Pacht.

Das herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar, nebst denen dazu gehörigen 25 Morgen Aeckern und Wiesen in Giersdorf bei Wartha, soll von Termin Weihnachten d. J. ab fernerweit auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden. Sachkundige und kautionsfähige Pachtlustige werden eingeladen, sich wegen Besichtigung der an der Kohlenstraße sehr gut situirten, mit guten Kellern versehenen Brauerei, deren sachgemäß eingerichtete Werkstätten, Aecker und Wiesen, an den Hegemeister **Knapp** in Giersdorf, in Betreff der Kontrakts-Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden.

Stolz bei Frankenstein, den 8. Sept. 1847.

Der Wirthschafts-Direktor
Lorenz.

Möbel-Verkauf.

Gute Möbel sind Oderstraße Nr. 12 im Möbelgewölbe beim Tischlermeister **Gumpricht** in jeder beliebigen Auswahl zu haben.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher Handwagen wird zu kaufen gesucht: Kirchstraße Nr. 28 Paterre rechts.

In der Nikolaivorstadt, neue Kirchstraße Nr. 10 a ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Reines **Knochenmehl** empfiehlt:

Heinrich Müller,
Schmiedebrücke im Rothkegel.

Eine **Remise** wird zu miethen gesucht durch **Heinrich Müller,** Schmiedebrücke im Rothkegel.

Kalk in Tonnen ist billig zu haben in der Niederlage neben der Accise am Schweidnitzer Thor an der Kleinburger Straße.

Die Hauptniederlage des, unter dem Namen

Electranodyn

von mir dargestellten, heilkräftigen, elektrischen Papiers befindet sich für Schlesien bei Herrn **C. F. W. Jacob** in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 70 im schwarzen Adler.

A. Lipowitz, Chemiker in Posen.

Auf Verlangen wird hiermit amtlich bescheinigt, daß der Chemiker Herr Lipowitz hierselbst sich über den Besitz von Attesten glaubwürdiger und anerkannt tüchtiger Aerzte ausgewiesen hat, welche mit dem **Electranodyn** nicht allein bei Privat-Kranken, sondern auch in öffentlichen Kranken-Anstalten Heilversuche angestellt, sich über die gewonnenen Resultate aufs Günstigste ausgesprochen und dasselbe empfohlen haben. Herr Lipowitz hat außerdem eine Anzahl von Zeugnissen bekannter und glaubwürdiger Personen vorgelegt, welche ihm bescheinigen, daß sie bei Anwendung des Electranodyns gegen Rheumatismus, Migräne, Zahnschmerz u. dgl. Leiden baldige Linderung und Heilung erfuhren, während andere Mittel ohne Erfolg geblieben waren.

Posen, den 26. April 1847.

Der Polizei-Präsident **v. Minutoli.**

7000 Thaler, im Ganzen oder auch getheilt, sind ohne Einmischung eines Dritten gegen 5 pCt. Zinsen und genügende hypothekarische Sicherheit von Michaelis d. J. ab zu vergeben. Wo? wird Herr Kaufmann J. C. **Elsner**, Reuschestraße Nr. 60, die Güte haben mitzutheilen.

Ein anständiges Mädchen sucht bei einer einzelnen Dame oder bei einer Herrschaft hier oder auf dem Lande eine Anstellung; in allen weiblichen Arbeiten besonders in Wäsche, ist es erfahren. Gütige Anfragen werden erbeten: Ritterplatz Nr. 14, in Breslau, bei Herrn **Scholz**.

Sehr sauber abgenähte und gut wattirte

Stepp-Röcke,

eigener Fabrik,

empfiehlt im Ganzen so wie im Einzelnen zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen:

C. E. Wünsche,
Ohlauerstr. Nr. 24.

Roßhaarstoff- und Rock-Niederlage.

Auch habe ich eine neue Sendung der beliebten **Taglioni-Corsetts** erhalten.

☞ In einer Kreisstadt der Lausitz soll ein zweistöckiges ganz massives Wohnhaus mit Hof und Hintergebäuden, in der besten Lage, in welchem ein Material- und Liqueur-Geschäft mit lebhaftem Verkehr betrieben wird, wegen Kränklichkeit des Besitzers aus freier Hand zu einem billigen Preise baldigst verkauft werden. Dasselbe eignet sich vermöge seiner Bauart ganz vortrefflich zu einer Destillation, eben so durch seinen geräumigen und sehr hellen Laden für ein Schnittgeschäft. Frankirte Adressen unter O. 366 nimmt die Regenschirm-Fabrik von

D. Gallyot,
Ring Nr. 29, an.

Gefundener Koffer.

Ein lederner Koffer ist am 8ten d. auf der Chaussee von Prausnitz nach Trachenberg gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben bei dem unterzeichneten Dominio in Empfang nehmen.

Dominio **Dambitsch** bei Prausnitz.

Offener Wirthschaftsschreiberposten.

Der Posten eines Wirthschaftsschreibers ist von Michaeli d. J. ab auf dem Dominio Dambitsch bei Prausnitz zu vergeben; qualificirte Subjekte können sich bei dem Besitzer melden.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 12. September, ladet ergebenst ein: **Seiffert**, in Rosenthal.

Zum Erntefest

im Rothkretscham, Sonntag den 12. Septbr., ladet ergebenst ein:

Robert Fiebig, Cafetier.

Ein Werkmeister,

welcher sich durch Atteste als ganz brauchbar legitimiren kann, wird für eine Hohl- und Tafelglas-Fabrik Sachsens gesucht, und könnte dessen Antritt bald erfolgen. Anmeldungen werden unter **R. S. 2. poste restante** Breslau franco erwartet.

Während des Markts

ist ein Gewölbe Karlsstraße Nr. 33, am königl. Palais, billig zu vermiethen.

Die Niederlage der Steinauer Thonwaaren und Ofenfabrik bei Lersch und Richter, Ohlauer Straße in der Kornecke,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in verzierten **Blumennäpfen, Hyacinthennäpfen, Ampeln, Vasen, Büsten, Figuren** u. s. w. und macht zugleich erneuert auf die **Kachelöfen** jener Fabrik aufmerksam, die sich durch reine, weiße und schöne Glasur auszeichnen. — Die Aufstellung der Oefen incl. alles Zubehörs wird auf das Sauberste durch dieselbe ausgeführt.

Jägern und Jagdfreunden

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von **Doppelflinten, Büchsen** und **Büchsflinten** eigener und fremder renommirter Fabriken, **Jägertaschen, Schrotbeutel, Pulverhörner,** und alle und jede kleine **Jagd-Requisiten,** so wie **Munition** zu geneigter Abnahme. — Für die Tüchtigkeit der Flinten und den Schuß stehen wir ein. Auch übernehmen wir jedwede Reparaturen.

Lersch und Richter, Ohlauer Straße in der Kornecke.

Aechte Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in schönen, starken, blühbaren Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmenden Katalogen:

Karl Fried. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Eine im besten Betriebe stehende und guten Gewinn bringende

Weißbier-Brauerei

soll in Berlin so bald wie möglich verkauft werden. Der Kaufmann Karl Rosa, am Neuen Markt Nr. 7 in Berlin, und **Kyritz u. Syrrenberg** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 24, geben auf frankirte Briefe nähere Auskunft.

Möbel-Transport-Wagen.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab

Friedrich-Wilhelms Straße 71, im goldnen Schwert

wohne, und bitte, mich mit gütigen Aufträgen zur Transportirung der Möbels auf meinen Wagen beehren zu wollen, indem ich deren Ausführung die größte Sorfalt und Pünktlichkeit **unter Garantie** wie bisher widmen werde. Breslau, den 10. Septbr. 1847.

Franz Schilausky, Möbelfuhrwerkbesitzer.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein Lager echt Harlemer Blumenzwiebeln ist angelangt, und sind solche in gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut gratis in Empfang zu nehmenden Katalogen verkauflich.

Friedrich Gustav Pohl, Schmiedeerücke Nr. 12.

Neue holländische Voll-Heringe

empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist die 2te Etage zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim Hausbäter.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis oder Weihnachten zu beziehen ist am Rathhause Nr. 11 und 12 die 1ste und 2te Etage, so wie auch eine helle Remise. Näheres daselbst im Gewölbe.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis d. J. zu beziehen ist Karlsstraße Nr. 49 eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere beim
Kommissionsrath **Hertel,**
Seminargasse Nr. 15.

Termin Michaelis oder bald in Goldene-Radegasse Nr. 15 der 2te Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth im 1sten Stock zu erfragen.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen eine Werkstätte nebst Wohnung und Hofraum. Näheres kleine Groschengasse Nr. 26.

Zu Michaelis
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, 1 Kabinet und großer Küche mit Beigelaß, nebst einer kleineren Wohnung zu vermiethen. Gartenstraße Nr. 23, Schweidnitzer Vorstadt.

Eine freundliche Stube mit Möbel und Bedienung ist billig zu vermiethen und bald oder zum 1. Oktober zu beziehen; Nähres Ketzerberg Nr. 21. im 3ten Stock rechts.

Troplowitz, Karlsstraße Nr. 26 hat den Auftrag:

A. Zu vermiethen mehrere sehr elegante Wohnungen, von nächstem Quartal oder auf Weihnachten. — Miethzins 100—200 Rthlr. Auch einzelne Zimmer, möblirt und nicht, zu verschiedenen Miethpreisen.

B. Zu placiren hier oder auch in die Provinz 3 Handlungs-Commis fürs Spezerei, einer fürs Kurzwaaren- und einer fürs Liqueur-Geschäft.

Sämmtliche von mir empfohlene Handlungs-Commis haben bei mir ihre Zeugnisse und Proben ihrer Handschrift zur Einsicht.

Zu vermiethen
ist eine freundliche und billige Wohnung von 3 Piecen, Michaelis zu beziehen, auch getheilt für zwei einzelne Personen, Feldgasse Nr. 2.

Eine freundlich möblirte Stube ist mit oder ohne Kabinet bald oder Termin Michaelis zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 21 par terre rechts.

Veränderungswegen ist die erste Etage Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69, in zwei freundliche Wohnungen neu eingerichtet, und Michaelis d. J. an stille Miether noch zu vermiethen. Auch kann der ganze Stock sofort bezogen werden. Der Miethpreis ist herabgesetzt.

Ein Handlungs-Kommis christlicher Konfession, der sowohl in einem Schnittwaaren- als auch Spezerei-Geschäft konditionirt hat, wünscht plazirt zu werden durch **Troplowitz,** Karlsstraße 26.

Ich warne hiermit, meinem Sohn Emanuel Cohn Geld oder Geldeswerth zu borgen, indem ich für Nichts aufkomme. Zugleich ersuche ich Jeden, der an mich zu zahlen hat, demselben nichts zu verabfolgen.
Breslau, den 10. Septbr. 1847.
S. Cohn,
Bijouterie- und Uhrenhändler.

Pensions-Anzeige.
Ein hierorts wohnhafter Kandidat der ev. Theologie erbietet sich auswärtigen Eltern, unter mäßigen Bedingungen, ihre, hiesige Lehranstalten besuchende Söhne in Pension zu nehmen und gewissenhaft für ihr leibliches und geistiges Wohl Sorge zu tragen.
Geneigte direkte Offerten belieben dieselben zu adressiren: J. S. Breslau poste restante, worauf unverzüglich das Weitere veranlaßt werden wird.

Canzlei-Dinte.

Von dieser Dinte, welche in Dresden und Leipzig, wegen ihren guten Eigenschaften, allgemein großen Beifall findet, habe ich der Handlung **G. G. Schwartz in Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 21, eine Niederlage übergeben, wo dieselbe in Flaschen à 10, 5, 3, 2½ und 1 Sgr. verkauft wird.
C. L. Menzner in Camenz.
Rothe Carmin-Dinte in Flaschen zu 2½ Sgr.

Neue holländische Vollheringe,
neue fette Schottenheringe,
marinirte Heringe mit neuen Pfeffergurken,
Zwiebeln u. s. w.,
abgelagertes reines (thranfreies) f. fein raffinirtes Rüböl empfiehlt die
Spezereiwaarenhandlung C. Peter,
Klosterstraße Nr. 11,
gegenüber der Mauritiuskirche.

Zweimal gesägtes, klein gespaltenes Brennholz, auch großscheitiges ganz trockenes Weiß- und Rothbuchen-, Eichen-, Birken-, Erlen- u. Kieferleibholz empfehlen:
Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Treppe.

Ein militärfreier junger Mann, in dem die Neigung zur Erlernung der Landwirthschaft vorherrschend geworden, sucht Michaelis d. J. gegen Zahlung einer mäßigen Pension, auf einem größeren Landgute als Pensionär placirt zu werden. Kenntnisse und Führung empfehlen ihn dafür — und ertheilt Näheres der Lehngutsbesitzer Aug. Horstig in Seiferdau per Schweidnitz.

Dem ehrlichen Finder meiner Brieftasche mit einer bedeutenden Summe meinen innigsten Dank. Nur bedaure ich auf sein Ansuchen seinen Namen nicht nennen zu dürfen.
v. Patatoki.

Angekommene Fremde.

Den 9. September. **Hotel zur goldenen Gans:** Gutsbes. Graf v. Harrach a. Krolkwitz, v. Cielecki u. v. Ujeiski a. Galizien, Skarzynski a. Polen, v. Lenski u. Appellationsger.-Rath Noinski a. Warschau. Kommerz.-Rath Lindheim aus Ullersdorf. Frau Gutsbes. v. Cybulska u. k. k. Kreis-Kommiss. Schmidt aus Lemberg. k. k. wirkl. Regier.-Rath v. Deinhardstein u. Partik. Erichsen a. Wien. Architekt Heidtmann, Prof. Grimm, Ingen. Reich, Kaufl. Heppner, Jercke und Ripke a. Berlin, Libschütz a. Odessa, Sievers a. Leipzig. Landger.-Präsid. v. Rembowski a Großherz. Posen. — **Hotel zum weißen Adler:** Gutsbes. v. Gizycki a. Rußland, v. Skrzynski a. Zagorzewo, v. Sihler, v. Nieszkowski v. Karsnicki, v. Kamocki und Frau Gutsbes. Jawornicka a. Polen. Gutsbes v. Kurdwanowski u. Part. v. Kurdwanowski a. Radom. Dr. Krauß u. Kaufm. Fischoff aus Troppau. Musik-Direktor Gungl a. Berlin. Bergbeamter Beindorff a. Königshütte. Major v. Raven a. Postelwitz. Gr. v. Metternich a. Köln a. R. Dr. Keller u. Partik. Neide a. Wien. Kaufl. Türck a. Stettin, Kraitsovits a. Pesth, Gall a. Berlin. Partik. Douglas a. Neu-York. Fr. Etatsrath v. Butzow a. Rußland. Fr. Einw. Zienkiewicz a. Warschau. — **Hotel de Silesie:** Ober-Bauinsp. Feller a. Gleiwitz. Lieut. Kern a. Grosburg. Prokurator Sopielnoski und Frau Gutsbes. Reschke aus Warschau. Militär Cohill aus Edinburg. Rentier Martin a. London. Dr. Smoll a. Rom. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Rosier a. Saargemingen, Zettler a. Freiburg kommend, Rothenbücher aus Nordhausen. Rentier Ann aus Oedenburg. Fr. Kohlmann a. Posen. Student Laland a. Nord-Amerika. Student Pothner a. England. Courrier le Roux a. Paris. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Fr. Gutsbes. v. Vigano a. Paris. Fr. Kommerz.-Rath Guradze a. Tost. Fr. Gutsbes. v. Ohagen a. Petersdorf. Ritterschaftsrath v. Cranach a. Cranzew. Gutsb. v. Borikowski aus Polen, v. Winterfeld aus Trampi. Hauptm. Redtel aus Medzibor. Holzhändler Mattner aus Glogau. Kaufl. Methlow und Richter aus Berlin. Oekonom Fellbaum a. Ellguth. — **Zettlitz's Hotel:** Bankier Rubens a. Berlin. Kollegienrath v. Halle a. Petersburg. Gubernialrath Baron Flödnigg a. Laibach. — **Hotel de Saxe:** Fr. Gutsbes. Volkmann a. Rüben. Student Gr. v. Reichenbach a. Berlin. Gutsbes. Kamienski a. Rußland, v. Strachwitz a. Groß-Weigelsdorf. Student Lachowicz a. Dresden. Advokat Biel a. Stralsund. Hopfenhändler Barth a. Berlin kommend. Feuerherr Linckh a. Dresden. — **Röhnelt's Hotel:** Handl.-Commis Krummel a. Görlitz. Frau v. Lucke aus Strunz. — **Zwei goldene Löwen:** Gutsbes. Fengler a. Görlitz, Stenzel a. Seifersdorf. Handelsmann Teuber a. Königswalde. — **Deutsches Haus:** Dom-Kapitular Frank a. Posen. OLG.-Assessor Heimbrod a. Sohrau O.-S. Kaufl. Atiaß a. Tarnopol, Friedenthal a. Beuthen. Lieut. v. Reichenbach aus Guhrau. — **Weißes Roß:** Kaufl. Heibig a. Lissa, Friedeberg a. Canth, Rademann a. Berlin, Gerschel a. Züllichau, Hirschel u. Restaurateur Schmiale a. Glogau. Buchh. Koch a. Tannhausen. — **Goldener Hecht:** Fabrikanten Grunewald u. Berndt a. Seifhennersdorf. — **Weißer Storch:** Kaufl. Schrimmer a. Gnesen, Ciket a. Jassy, Handtuch a. Brody.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Bauinsp. Krüger a. Oppeln. Post-Sekretär Harski a. Frankenstein. Kaufm. Jaschkowitz a. Lublinitz. Advokat Wolowski a Warschau. Rentmeister Weiß a. Leschnitz.

Breslauer Getreide-Preise
am 10. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	96	Sg.	92	Sg.	87½	Sg.
dito gelber	94	"	90	"	85	"
Roggen	65	"	60	"	56	"
Gerste	53	"	48	"	44	"
Hafer	26	"	24	"	22½	"

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Breslauer Cours-Bericht vom 10. September 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111 5/12 Gld.
Poln. Papiergeld 98⅙ Br.
Oesterr. Banknoten 104 5/12 bez. u. Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93 bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90½ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102¼ bez. u. Br.
dito dito 3½% 93 Br.
Schles. Pfandbriefe 3½% 98 5/12 bez. u. Br.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/12 Br.
dito dito 3½% dito 95 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95¾ Br.
dito dito neue, 4% 95½ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¼ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80½ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br. 106½ Gld.
dito Prior. 4% 97⅔ Gld.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101½ bez.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88½ Br.
dito dito Prior. 5% 102½ Gld.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 80 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 63¾ Br. ½ Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 77¾ Gld. 78 Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 71½ Br. ¼ Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 9. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 88¾ Br. ½ Gld.
dito Prior. 4% 94 Br.
dito dito 5% 102½ Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓% —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Wilhelmsbahn 4% 80 Br.
Köln-Minden 4% 96¼ Br. 1/12 Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 78½ Br.
Sächs.-Schles. 4% 102 Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 71⅛ bez.
Posen-Stargarder 4% 83½ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 92⅞ bez.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅛ bez.
dito dito neue 3½% 93 Br.
Polnische dito alte 4% 96 Br.
dito dito neue 4% 95½ Br. ¼ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

9. u. 10. Septbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 78	+ 10, 70	+ 8, 3	1, 8	14°	SW	überw. Regen
Morgens 6 Uhr.		10, 40	+ 10, 70	+ 9, 4	1, 4	28°	W	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 02	+ 12, 70	+ 13, 6	3, 8	53°	W	"
Minimum		9, 76	+ 10, 70	+ 8, 3	1, 4	14°		
Maximum		11, 16	+ 12, 70	+ 13, 6	3, 8	72°		

Temperatur der Oder + 12, 2

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.